

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 174.

Donnerstag, den 28. Juli 1910.

17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Der rote Schrecken.

Eine trübe, gewitterschwüle Luft lagert über Deutschland. Alle Politik ist Spannung geworden und Erwartung des Kommenden. Man lebt nicht mehr mit dem Laufe des politischen Alltags. Obwohl nichts dafür spricht, daß die Lebensdauer des Reichstages abgekürzt werden soll, obwohl ein erneuertes Ministerium, eine neue Militärvorlage das Interesse herausjorden, sind alle Verbände, Pläne, Anstrengungen, ist alle Diskussion und aller Streit der Meinungen nur noch den Neuwahlen zugekehrt. Die Kraft und Wahrheit der Dinge hat über den Schein gesiegt. Seitdem eine ununterbrochene Reihe sozialdemokratischer Siege bei den Nachwahlen die Luft ausgezehrt hat, die zwischen der Meinung des Volkes und der politischen Richtung der Reichstagsmehrheit gerissen ist, weiß auch jeder, daß die bestehenden Machtverhältnisse, die im Reichstag sich darstellenden Parteigruppierungen nur noch Schattenbilder von gestern sind, ein trügerischer Spuk, den der nächste Wahltag zerstreuen wird. Ein allgemeiner Umsturz aller Dinge, wie ihn noch keine Wahlentscheidung gebracht hat, muß fast mit Gewißheit erwartet werden. Wie sollte man sich bei den kleinen Vorfällen des Alltags verhalten, wenn das Leben selbst in Gefahr ist? Wie sollen die Abgeordneten, die Parteien, deren Totenlisten bald spottend, bald warnend von Freund und Feind aufgestellt werden, mit der Phantasie nicht beständig das schreckliche Morgen umkreisen?

Die rote Flut rauscht heran, sie ist unaufhaltsam. Aber wer lebt, der hofft, wer hangt, der bangt. Und so erlebt man das nie gesehene Schauspiel, daß die Parteien ein volles Jahr vor dem vorausgesetzten Wahltermin zum Kampfe aufmarschieren, ihre Kandidaten von Wahlkreis zu Wahlkreis ernennen, ihre Agitation einleiten, ihre Bündnisse zu knüpfen versuchen. Das Gefühl der Größe der Entscheidung liegt über allen, alle raffen, was sie können, an Kräften zusammen, um sie dem furchtbaren Gegner entgegenzuwerfen. Und doch ist es keine Ordnung der Heerscharen, sondern eher ein wirres Durcheinanderlaufen, wie wenn man mit dem Stocke in einen Ameisenbau fröhlt. Wie die Schrecken der Vernichtung alle überschauern, so ist sogar der Reichskanzler aus seiner philosophischen Ruhe aufgeschreckt. Ein über das anderemal läßt seine Presse „alle positiv schaffenden Kräfte“ zur Sammlung erbiten. Ach, sie würden sich so gern sammeln, sie fühlen sich, Liberale und Konservative und was sonst nach rechts neigt, so wohl, so heimlich, so traulich in ihrem Block. Doch was nützt der Zusammenschluß der Fraktionen, wenn die Wähler Miene machen, auseinanderzulassen? Auf die Wähler kommt es an, nicht auf die Gewählten, die es morgen nicht mehr sein werden. Deshalb mühen — und wie sehr gegen ihren Willen — die Konservativen die Borromäus-Enzyklika anklagen, um nicht als Verräter an der protestantischen Sache den letzten Wähler einzubüßen. Deshalb schreien die Liberalen über einen drohenden Kulturkampf, an den niemand, am wenigsten Bethmann-Hollweg denkt, und verbreiten, just als wär's am Tage vor der Wahlschlacht, das Märlein von einem Zentrumsabgeordneten, der in der Eisenbahn das Gespräch eines Ministers belauscht habe, wonach der Kanzler dem streng-katholischen, aber zentrumsfeindlichen Schorlemer-Alt nur deshalb die Leitung des Ackerbaues anvertraut hätte, um das Zentrum tückisch zu spalten. Wenn nichts mehr helfen will, wenn das Murren der Arbeiter und der kleinen Leute über die Wirkungen der Steuerpolitik immer lauter wird, soll der alte Ruf: „Der Katholizismus ist in Gefahr!“ den wankenden Reihen wieder Halt leihen.

Fühlt sich aber der regierende Block so gefährdet, daß sogar seine einzelnen Glieder, um ihre Sache bei den Wählern zu verbessern, Scheinmanöver gegeneinander aufzuführen, so mühen doch wohl die Liberalen, seit Jahr und Tag in Opposition und an den Verbänden des Systems unschuldig, frühlichen Tagen des Sieges und Wachstums entgegenzusehen. Doch gerade in den beiden Lagern des Liberalismus sieht es am betrüblichsten aus. Die Klasseninteressen der einflussreichsten kapitalistischen Kreise drängen nach rechts, die Masse der Wähler aber hat sich völlig links gekehrt, sie heißt die Zertrümmerung der Blockherrschaft, die Beseitigung des Junker- und Pfaffenregiments und als Konsequenz dessen das Zusammenwirken aller Parteien der Linken bei den Wahlen und, wo es gegen den Block geht, auch die Unterstützung der Sozialdemokratie. Aber rechts lockt die Macht des Geldes, die zugleich die Macht der Geldgeber der Parteien ist. Und wie schon innerhalb des Freisinn die Scharen sich scheiden nach demokratischer und kleinbürgerlich-zünftlerischer Gesinnung, so wird unter den Nationalliberalen ein förmlicher innerer Krieg geführt, den schwächlichen, aber liberal gerichteten Führer Wassermann zu

stürzen und das alte Kartell mit den Parteien der Rechten wieder zusammenschließen. Wo sind all die Hoffnungen und kühnen Vorsätze, die stolzen Worte vom versüngelten Liberalismus geblieben, die uns in den Tagen des Kampfes um die Steuerreform nach dem Sturze Bülow's in die Ohren klangen? Der Geldack hat die Flügelmacht des freiherrlichen Bürgertums gebunden. Haß und Hader spalten seine Kraft. Er ist der Erbe nicht, als der er sich gestern noch fühlte; die Söhndämmerung, die über Deutschlands Parteien hereinbrechen will, senkt über den Liberalismus, scheint, es, die schwärzesten Schatten.

Politische Rundschau

Deutschland.

Nationales Kaisertheater.

Die Flottenpatrioten sind durch die in den letzten Wochen in der Presse laut gewordenen Stimmen für eine Verständigung über die Flottenrüstungen zwischen England und Deutschland ganz aus dem Häuschen geraten. Eine englische Zeitung hatte die größeren bürgerlichen Blätter Deutschlands über ihre Stellung zu einer eventuellen Verständigungsaktion befragt, worauf die meisten — natürlich mit den nötigen wenn und aber — sich zustimmend zu dem Gedanken geäußert hatten. Dazu kam, daß auch der englische Premierminister Asquith bei der jüngsten Flotten-debatte im Unterhaus die Frage einer Verständigung mit Deutschland streifte. Das alles war Grund genug, die um ihre Profite und Privilegien bangenden Flottenreiter in Unruhe zu versetzen, um so mehr, als zu befürchten steht, daß die Frage in der bevorstehenden Reichstagswahlkampagne eine nicht geringe Rolle spielen wird. Dem Faß den Boden ausgeschlagen aber hat eine Meldung, in Norwegen, dessen Storting den Nobel-Friedenspreis zu vergeben hat, bestehe die Neigung, in diesem Jahre den Preis — Wilhelm II. zu verleihen. Diese Nachricht geht unsern Nationalen über den Kopf und in der blinden Wut der in ihren heiligsten Gefühlen verletzten Prozentpatrioten vergessen sie ganz ihre vielgerühmte Monarchentreue. In dem so nationalen und monarchischen „Leipziger Tageblatt“ poltert ein solcher Patriot also los:

Der deutsche Kaiser, von der Mehrheit des norwegischen Storchings belobt und besolgt, weil er der wirksamste Förderer der Bestrebungen der Friedensfreunde ist. Der Kriegsherr des gewaltigsten Landheeres als Pazifist gefeiert! So viel Gesichtspunkte, so viel Bedenklichkeiten, die aber, so steht zu fürchten, durchaus nicht überall als das anerkannt werden dürften, was sie sind. Die Pariser Presse hat schon oft genug vom Guillaume pacifiste, gar vom Guillaume timide ihren gläubigen Lesern vorzählt. Und daß das Gerücht entstehen, Glauben und immer weitere Verbreitung finden konnte, der Kaiser werde den Nobelpreis erhalten, zeigt mehr als deutlich, wie die Dinge stehen.

Kein Mensch im Auslande glaubt daran, daß wir vor kommenden Jahres Ernst machen könnten. Der Glaube irt jedoch gewaltig. Wir geben nicht jedes Jahr über eine Milliarde aus, um uns dafür ein Schwert zu halten, das nie aus der Scheide fahren wird. Wir sind gewiß ein friedliebendes Volk. Vierzig Jahre Reichspolitik haben das bewiesen; vierzig Jahre, in denen wir mehr wie eine Gelegenheit gehabt hätten, glänzende Waffensiege zu erröchten, in denen uns aber keine deutsche Notwendigkeit das Schwert in die Hand drückte. Kommt aber einmal eine solche Notwendigkeit, so wird unser Schwert von selbst aus der Scheide fahren. Man täusche sich darüber im Auslande nicht. Dort glaubt man mit einer schiefen Psychologie des Kaisers das Rätsel unseres Verhaltens für alle Zeit gelöst zu haben. In dieser Frage kommt es letzten Endes nicht nur auf den Kaiser, sondern auch auf das Volk an. Kein Kaiser, und wäre er der beliebteste und verehrteste, keine Dynastie, und wäre sie aufs festeste historisch mit uns verwachsen, kein Kanzler, und wäre er ein Vertrauensmann der Nation, wären stark genug, dem deutschen Volke Widerpart zu bieten, wenn es erkannt hat, daß seine Ehre den Krieg erfordert.

All das ist dem Auslande gut genug gesagt worden. Es hat wenig genügt. Und Herr von Bethmann-Hollweg möge die Sommerruhe anwenden, der Frage einmal nachzuzuhören, ob nicht eine amtliche oder halbamtliche Belehrung der bisher Unbelehrbaren sehr am Platze wäre. Die Gerüchte vom Nobelpreis, der dem deutschen Kaiser verliehen werden solle, bietet den besten Anlaß dazu. Man kann in aller Ruhe sagen: Der deutsche Kaiser folgt in seinem Verhalten keinen völkerverbrüdernden Idealen, sondern allein den Notwendigkeiten des Reichs, an dessen Spitze er steht. Schiedsgerichtsbunale? Nur so lange, als sie dem Reiche nicht abträglich scheinen. Und Aufhebung oder Verminderung des stehenden Heeres? Die Zeiten lehren uns, daß nur die beständige Vervollkommnung des Heeres eine Garantie des Friedens bildet. Und Friedensliebe? Solange der Frieden Deutschlands Ehre und Deutschlands Lebensbedingungen gerecht wird.

Wenn man dieses kindische, ausschneiderische Gepolter liest, könnte man sich in ein Kasperltheater verlegt fühlen. Und doch hat dieses Loben gegen jede Beschränkung der wahnsinnigen Betrüstungen, die die Völker zugrunde richten, seine sehr ernste Bedeutung. Dieselben Parteien, die sich noch nicht von den sie zerreibenden Kämpfen um die sogenannte Reichsfinanzreform erholt haben, die nicht wissen, wo sie die Milliarden hernehmen sollen, die der Moloch Militarismus und Marinismus alljährlich verschlingt, sie alle weisen den Gedanken einer friedlichen Vereinbarung als sträflichen Hochverrat weit von sich und liebgelungen bereits mit dem Gedanken einer weiteren Vermehrung der großen Kriegsschiffe, noch bevor das geltende Flottengesetz abläuft. Die materiellen Interessen, die die Bourgeoisie mit der Rüstungspolitik verbinden, sind ebenso stark, daß darüber jede menschliche Vernunft zum Teufel geht. Um so mehr erwächst für das internationale Proletariat die ernste Aufgabe, durch eine energische Bekundung seiner Gegnerschaft gegen diese wahnsinnige Politik die Völker vor dem wirtschaftlichen Ruin zu bewahren und damit zugleich die besten Garantien für die Erhaltung des Friedens zu schaffen.

Wie gütig!

Vielleicht veranlaßt durch die Phantasien einiger Revisionisten über eine Großblockpolitik a la Baden — Bündnis der Sozialdemokraten mit den Liberalen aller Schattierungen, also: Block von Bebel bis Wasser mann — bringt die liberale Presse allerhand Betrachtungen über die Möglichkeit und die Bedingungen eines solchen Bündnisses. Am klügsten ist natürlich wieder die gute alte Tante Woz. Sie meint, daß unerlässliche Voraussetzung für ein solches Bündnis wäre, daß die Kampffront nur nach rechts gerichtet wird und daß deshalb die Sozialdemokratie nur in solchen Wahlkreisen Kandidaten aufstellen dürfte, in denen sie Aussicht habe, das Mandat zu erringen. In allen andern Fällen müsse die Sozialdemokratie auf eigene Kandidaten verzichten und gleich im ersten Wahlgange für die Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei — wie der geeinte Freisinn jetzt heißt — eintreten. Die „Vossische Zeitung“ hat aber so eine kleine Ahnung, die ihr sagt, daß die Sozialdemokratie nicht dafür zu haben ist, ihre Hauptaufgabe darin suchen, unter Verzicht auf eigene Kandidaturen den Fortschrittler Mandate zu retten. So fragt das freisinnige Blatt z. B.: „In Königsberg ist Gylling gewählt. Wird ihn etwa bei der nächsten Wahl der Genosse Haase nicht zu verdrängen suchen? Ganz gewiß, d. h. die Kraft, die Raempf und Gylling gegen den schwarz-blauen Block einsetzen könnten, müssen sie aufwenden, um die gegen sie gerichteten Angriffe der Sozialdemokratie abzuwehren.“

Die Fortschrittler stellen sich unter dem an sich unmöglichen Block von Bebel bis Wasser mann eine Gesellschaft zur Sicherung fortschrittlicher Mandate vor. Aber man muß ihnen zugute halten, daß die Planmacher vom Schlag der Maurenbrecher und Quessel, die das Halbmonatsblatt des Herrn Bloch mit Artikeln versehen, ihnen allerhand Hoffnungen dieser Art gemacht haben. Nur schade, daß die deutsche Sozialdemokratie anders denkt und handelt, als Herrn Blochs Schriftsteller von ihr erwarten.

Abg. Wassermann beim Reichskanzler.

Die „National-Zeitung“ bringt ein unküres Dementi: Sie erklärt nämlich die Nachricht als unzutreffend, wonach Abg. Wassermann in Berlin beim Reichskanzler war und von diesem aufgefordert worden sei, auch weiterhin an der Spitze der Nationalliberalen Fraktion im Reichstag zu bleiben. An dieser Nachricht sei nur richtig, daß der Abg. Wassermann mit dem Reichskanzler auf der Fahrt von Karlsruhe nach Berlin eine mehrstündige Konferenz hatte. In diesem mehrstündigen Beisammensein haben die beiden vermutlich nur vom — Wetter gesprochen.

Zum Rücktritt v. Tirpitz

will die „Münchener Zeitung“ aus unanfechtbarer Quelle erfahren haben, daß der Kaiser, der die Rolle des Vermittlers zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär übernommen hatte, dem Ministerpräsidenten erklärt habe:

„Schaffen Sie mir einen Ersatz für Tirpitz. Können Sie das? Es muß Zeit haben, bis ich zurückkomme. Ich glaube nicht daran.“ Der Kaiser habe geschlossen: „Keinen Tirpitz lasse ich mir nicht nehmen!“

Mißlungene Patrioten-Wallfahrt.

Der Deutsche Kriegerbund, den der General z. D. v. Spitz kommandiert, hatte die Absicht, in diesem Jahr eine Massen-Wallfahrt der Kriegervereine, die nicht Veteranen sind, nach den Schlachtfeldern in den Reichslanden zu veranstalten. Wie sich das den Herrschaften gegenüber

von selbst versteht, hat die preussische Eisenbahnverwaltung Sonderzüge zu ermäßigten Preisen zugelassen. Alles war wunderschön im Lote, nur die Teilnehmer wollten sich nicht finden. Und jetzt muß der Bundesvorstand mitteilen, daß die geplanten Sonderzüge ausfallen müssen, weil sich — o Schmerz laß nach — nicht genügend Kameraden zur Teilnahme gemeldet haben. Man scheint also selbst in den Kreisen der Kriegerveteranen diese ewige Säbeltrappe fast zu bekommen.

Die Wähler im Kampfe um Mandate.

Der Werkkommandierende der Bündler, Abg. Dr. Koesike, der sein Reichstagsmandat dazu benutzte, im Reichstag die Geschäfte des Bundes der Landwirte zu betreiben, ist in seinem jetzigen Wahlkreis Kaiserlautern wieder aufgestellt worden. Daß er dort wieder gewählt wird, ist freilich ausgeschlossen, das weiß er selbst recht gut und deshalb hat er sich auch bereits vor einiger Zeit außerdem noch in Blau-Obenburg aufstellen lassen. Sicherem Vernehmen nach sollen noch mehr Kreise mit der Ehre bedacht werden, den Abg. Koesike als Kandidaten zu bekommen. Die Bündler haben nämlich nicht einen einzigen sicheren Kreis, deshalb stellen sie ihre Hauptkämpfe, Koesike und Dr. Hahn, in möglichst vielen Kreisen auf, in der Hoffnung, doch etwa irgendwo ein Mandat zu ergattern.

Ständige Wirtschaftliche Kommission der Kolonialverwaltung.

Unter diesem etwas länglich geratenen Namen hat sich der neue Staatssekretär des Kolonialamtes eine Art Beirat geschaffen, dessen Meinung in kommerziellen Fragen eingeholt werden soll. Zu diesem Beirat entsenden die Hamburger Handelskammer zwei, die Handelskammern in Köln, Chemnitz, Nürnberg, Bremen und Mannheim je ein Mitglied.

Ein Dementi.

In letzter Zeit wurde vielfach die Nachricht verbreitet, der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz sei amtsmüde und trage sich mit Rücktrittsgedanken. Diese Mitteilung wird jetzt von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ dementiert; die Nachricht sei frei erfunden.

Zu diesem Dementi erklären die „Deutschen Nachrichten“, das Reichsmarineamt könne nicht bestreiten, daß ein Abschiedsgesuch bereits vorgelegen habe; es sei aber einstweilen wieder zurückgezogen worden. Über die Internas während der Kieler Woche schreibt das genannte Blatt noch:

„Die ganze Revirementsgeschichte Herrn von Bethmanns hat dem Staatssekretär ebensowenig gepaßt, wie die dienliche Freundschaft des Reichskanzlers zu Herrn Wernuth. Nachdem Rheinbaben's Abschied auf der „Hohenoller“ besiegelt war, hat Herr von Tirpitz mit seiner Meinung nicht zurückgehalten, und die fähle Art des Verkehrs zwischen dem Reichskanzler und Herrn von Tirpitz in Kiel ließ auch dem weniger Eingeweihten klar vor Augen treten, daß Herr von Tirpitz den „besseren Weg“ wählen werde. Der Staatssekretär wird denn auch nicht ableugnen, daß der Kaiser die vermittelnde Rolle spielte, wobei wohl viel mitgesprochen haben mag, daß es an einem passenden Nachfolger fehlte.“

Angehende Diplomaten.

Wie das „Militärmodenblatt“ mitteilt, sind der Leutnant im 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment v. Luckwald vom 1. August ab bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amte, der Leutnant im Kürassier-Regiment Graf Seher (Rhein) Nr. 8 v. Soldammer vom 1. Oktober 1910 ab auf ein Jahr zur Botschaft in Tokio kommandiert worden.

Der Reichstag verlangt seit Jahren, daß man Männer in den auswärtigen Dienst aufnehmen solle, die die Bedürfnisse des praktischen Lebens kennen. Als Antwort darauf stellt man junge Offiziere an. Die Kosten, die dem Reich durch die Entsendung eines Leutnants auf die Dauer eines Jahres nach Japan entstehen, sind so enorm, daß sie durch die gewiß höchst fragwürdigen Leistungen des betreffenden Offiziers auch nicht entfernt gerechtfertigt werden können. Der Schwerpunkt ist offenbar darauf gelegt worden, daß die beiden Offiziere von Adel sind und vermutlich auch gute Beziehungen haben.

Sakatisten gegen Martin Biedermann.

Der am meisten gefürchtete polnische Güterspekulant, der lange Jahre hindurch alle Pläne der preussischen An siedelungskommission in den von den Sakatisten umstrittenen Ostmarken geschickt zu durchkreuzen verstand und durch dessen Tätigkeit viele deutsche Güter in polnische Hände übergegangen sind, war Herr Martin Biedermann. Er hat seit dem Jahre 1895 insgesamt 36 000 Hektar Boden erworben, im Werte von 37 Millionen Mark, davon allein von den deutschen Grundbesitzern 20 500 Hektar. Die allzu vage Bodenspekulation war aber schließlich für Herrn Biedermann verhängnisvoll. Am 1. April d. Js. hat er Konkurs anmelden müssen. Sein Parzellierungsgeschäft, das in Posen unter der Firma „Dzwenski u. Laugner“ geleitet war, übernahm nunmehr seine Frau. Auf die Nachricht vom Biedermann'schen Konkurs konnten die Herren Sakatisten mit Befriedigung ausatmen. Das genigte ihnen jedoch nicht. Man trachtete danach, den von Herzen gehaßten Mann gänzlich unmöglich zu machen und der Fortstoß in dieser Richtung wurde nun vor einigen Tagen von zwei sakatistischen Blättern, dem „Posener Tageblatt“ und der „Posener Zeitung“ unternommen und zwar dadurch, daß sie behaupteten, Herr Biedermann habe im Frühjahr dieses Jahres der preussischen An siedelungskommission seine Dienste zur Verfügung gestellt, auch vorher schon, im Juni 1902, soll er mehreren deutschen Großgrundbesitzern einige polnische Güter angeboten haben. Da diese Behauptungen in ganz bestimmter Form bei Nennung der angeblichen Güter hervorgehoben sind, so wirkten sie selbstverständlich wie eine Bombe im nationalpolnischen Lager und man verlangte von Herrn Biedermann dringlichst Aufklärung. Herr Biedermann tat das auch, indem er in nationalpolnischen Blättern zwei Briefe veröffentlichte und mit Entrüstung die Behauptungen der sakatistischen Blätter als eine dreiste Verleumdung darstellte. Zugleich hat er den Privatlageweg begriffen.

Komm., Spender, nimm den Vettelstab . . .

In der bürgerlichen Presse ist den Veteranen empfohlen worden, zum vierzigjährigen Gedenken an den deutsch-französischen Krieg Orden und Ehrenzeichen öffentlich zu tragen. Dazu wird der „Berliner Volkszeitung“ aus Veteranenkreisen geschrieben:

„Die Erinnerung an die große Zeit läßt deutlich den Unterschied zwischen einst und jetzt erkennen. Die Helde, die ihre Gesundheit opferten für des Reiches Einheit, darben jetzt vielfach und gedenken voll Ingrimm der leeren Versprechungen, die der Reichstag ihnen gemacht. Vierzig Jahre sind seit dem Kriege vergangen, und über sechzig Jahre alt sind die meisten Kämpfer. Wer kann heute, wo junge Kräfte über und über vorhanden sind, mit sechzig Jahren noch den Kampf ums Dasein erfolgreich führen! Trotzdem hat das Reich für die armen Kämpfer, von denen viele auf die Gnade von Gemeinnden und Angehörigen angewiesen sind, nichts übrig. Die Mittel für sie fehlen, die Mittel für andere Dinge aber können beschafft werden! Die Aufforderung, die Ehrenzeichen demonstrativ zu tragen, trägt beinahe wie Pohn, das eiserne Kreuz auf schlechtem Roße würde der ganzen Welt künden, daß das große Deutsche Reich nichts übrig hat für die Bedürftigsten seiner alten Krieger.“

Daß so viele Veteranen heute tatsächlich Not leiden, ist die Schuld der bürgerlichen Parteien — und zwar aller, ohne Unterschied — denn sie hätten es in der Hand, die Regierung zur Gewährung der beschlossenen Veteranenbeihilfen zu zwingen.

Frankfurter Justiz.

Zu den beständigen Wahlrechtsprozessen nimmt Dienstagabend auch der Frankfurter konservative „General-Anzeiger“ Stellung. In einem längeren Artikel hebt er hervor, wie oft sich in diesem Demonstrationsprozeß Schutzmanns- gegen Zivilauslagen stellen. Der „General-Anzeiger“ wendet sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß immer derselbe Richter, der die polizeilichen Strafbefehle erlassen hat, der also nach bester Überzeugung die Strafe festgelegt hat, auch über den Einspruch des Angeklagten entscheiden soll, den dieser gegen den Strafbefehl erhebt. Es ist deswegen unausbleiblich, daß der Vorsitzende in dieser Verhandlung (gegen Quarc) mehrfach betonte, mit einer festen Überzeugung von der Schuld des Angeklagten und dem Umfang der Schuld in die Sitzung zu kommen. Dann hebt der „General-Anzeiger“ noch hervor, daß die Polizeibehörde im Falle Quarc in einer besonderen Eingabe an das Gericht darum ersucht habe, in dem Strafbefehl die höchste Strafe auszusprechen, die überhaupt verhängt werden könnte, was denn auch geschehen war. Es wird als durchaus ungebührlich bezeichnet, daß die Polizei dem Gericht Vorschriften macht und daß das Gericht den Vorschriften auch nachkommt.

Nach dem badischen Minister der preussische General.

In einer konservativen Wählerversammlung in Frankfurt a. d. N. sprach auch der General der Infanterie z. D. v. Massow, und sagte nach dem Bericht der „Märkischen Volksstimme“ u. a.:

„Es sei vielleicht gut, wenn man der Sozialdemokratie gegenüber nicht immer so täte, als ob sie das Schrecklichste sei. Wenn man bei der Sozialdemokratie vielleicht einzelne Punkte sähe, die gut seien, so täte man durchaus gut, wenn man diese nicht überläße. Der Redner nannte als Beispiel dafür das Eintreten der Sozialdemokratie für die Sonntagsruhe und für die Wohnungsfrage. Besonders in letzterer Hinsicht habe auf dem Laube manches im argen gelegen und die Besitzer mußten vielfach erst aufgerüttelt werden. Wenn jetzt ein Mann aus dem Arbeiterstande als Vertreter des Wahlkreises gewählt werde, so möchte er ihm dringend ans Herz legen, daß er für derartige Bestrebungen eintreten solle.“

Das ist zwar noch nicht ganz die „großartige Bewegung“ des Ministers v. Bodman, aber unsere badischen Genossen sehen immerhin, daß die Anerkennung des „Guten“ bei der Sozialdemokratie sogar bei einem preussischen General zu finden ist. Also diesseits wie jenseits der „Mainlinie“ gibt es große Würdenträger, die die Sozialdemokratie nicht nur durch die Brille des Reichsverbandes sehen. Jedoch werden sich die „in fruchtlosem Verantinnen“ Sozialdemokraten Norddeutschlands durch die Rede des Generals nicht dazu begeistern lassen, nimm für das Militärbudget zu stimmen. Sie sind eben nicht „praktisch“ genug.

Obstruktion im Frankfurter Rathaus.

Die Frankfurter sozialdemokratischen Stadtverordneten trieben in der Dienstagssitzung Obstruktion. Die sozialdemokratische Fraktion hatte, weil sie die zweitstärkste ist, nach alter Übung das Recht zugestanden erhalten, bei der Neuwahl eines unbesoldeten Stadtrats einen Sozialdemokraten in Vorschlag zu bringen. Die stärkste Fraktion der Freisinnigen (fortschrittliche Volkspartei) zog es aber vor, unseren Kandidaten niederzusimmen und von ihrer Stimmenmehrheit den rückichtslosesten Gebrauch zu machen. Während die demokratische Frankfurter Zeitung sich dieser Lage warm dafür ins Zeug legte, daß — in Berlin ein Sozialdemokrat in den Magistrat komme, wurde also in Frankfurt gegen alle Übung die zweitstärkste Fraktion brüskiert, trotzdem in Frankfurt a. M. nach unserem Reservatrecht von 1867 ein Stadtrat nicht einmal der Bestätigung durch den König bedarf, wie in anderen preussischen Städten; mithin auch die sonstige vielleicht gebräuchte Ausrede: es habe keinen Zweck, einen Sozialdemokraten zu wählen, da er nicht beschäftigt werde, hinfällig war. Zur Antwort auf die freisinnige Brutalität blieben die Sozialdemokraten am Dienstag dem feierlichen Einführungs- und Vereidigungsakt des neuen demokratischen Stadtrats demonstrativ fern; die äußerste Linke war vollständig leer.

Frankreich.

Urteil im Prozeß Rochette. Im Prozeß Rochette und Genossen wurde gestern das Urteil gefällt. Es lautet gegen Rochette auf zwei Jahre Gefängnis und 3000 Francs Geldstrafe, gegen Lecache auf vier Monate Gefängnis und 1000 Francs Geldstrafe, gegen Crevecoeur und de Mayer auf je 5000 Francs Geldstrafe und gegen Capdeville auf 2000 Francs Geldstrafe.

Finnland.

Die russische Faust. Der Generalgouverneur forderte den Prokurator des finnischen Senats auf, die Zeitung Karjala wegen einer für die russische Armee beleidigenden Notiz und wegen der Veröffentlichung geheimer Maßnahmen der Militärverwaltung zur Verantwortung zu ziehen. Gegen achtzehn finnische Blätter soll wegen des Abdruckes des betreffenden Artikels in gleicher Weise vorgegangen werden.

Vereinigte Staaten.

Gerichtliche Arbeiterentziehung. Dem Beispiele eines Kollegen von Philadelphia folgend, hat jetzt auch ein New Yorker Bundesrichter entschieden, daß der Sympathiestreik ungeleglich sei. Der New Yorker „District Council“ (Gewerkschaft) der organisierten Bauhelfer hatte die Kameraden von den andern baugewerblichen Berufsarten an einer Reihe Neubauten zur Arbeitsniederlegung veranlaßt. Es war dies geschehen, um die Bauunternehmer Irving u. Claffen in Cambridge, Massachusetts seit Jahren als Gewerkschaftshasser bekannt, zur Anerkennung der Gewerkschaften und der Gewerkschaftsbedingungen zu bewegen. Die Firma erwirkte darauf einen vorläufigen Einhaltsbefehl, der dem Bauhelferverband untersagte, den von Irving u. Claffen übernommenen Arbeiten an dem Neubau einer Kathedrale in Morningside Heights Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Am 11. Juli erließ nun Richter Ward eine Entscheidung, die dem Einhaltsbefehl Permanenz verleiht. Zur Begründung sagt der Richter: „Wenn der Kampf zwischen Kapital und Arbeit fortgeführt wird, bis schließlich die eine Partei der anderen ihren Willen aufzwingt, so geraten zuletzt entweder die Arbeiter oder die Arbeitgeber in ein erzwungenes Abhängigkeitsverhältnis.“ Indem die schultige Klassenjustiz den Arbeitern der Vereinigten Staaten eine Waffe nach der anderen entwindet, ist sie darauf bedacht, daß es nicht die Unternehmerklasse ist, die in eine erzwungene Abhängigkeit gerät.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Donnerstag, den 28. Juli.

Achtung, Stultatene! über das Geschäft von Fr. e. d. r. Faber in Lübeck ist die Sperre verhängt. Die Kollegen wollen das beachten. Der Vorstand.

Diäten für die Bürgerauschusmitglieder. Im Bürgerauschuß brachte dessen Mitglied Aug. Wape folgenden Antrag ein: Der Bürgerauschuß ersucht den Senat, ihm baldigst eine Vorlage entgegenzubringen, wonach den Bürgerauschusmitgliedern Diäten zugewilligt werden. — Da der Senat die Einführung von Abendstunden des Bürgerauschusses ablehnt, so ist es nun konsequent, wenn die Bürgerauschusmitglieder, die durch ihre Teilnahme an den Sitzungen sekundär geschädigt werden, Diäten erhalten. Da der Senat ja nicht grundsätzlich gegen Diäten der Bürgerauschusmitglieder ist, wie aus der Zahlung von Entschädigung an die ländlichen Vertreter hervorgeht, so wird er wohl auch in dieser Frage mit sich reden lassen.

Der Bürgerauschuß beschloß in seiner gestrigen Sitzung an den Senat das Ersuchen zu richten, in Erwägung zu ziehen, ob es sich nicht ermöglichen läßt, ihm das Budget früher, als bisher üblich, zuzustellen. Ferner soll auf Antrag von Lunck eine Besprechung über die Wasserversorgung der Heilanstalt Strecknig herbeigeführt werden.

Die Anstellung eines Leiters unserer Museen beantragt der Senat in einer Vorlage, die dem Bürgerauschuß in seiner gestrigen Sitzung zur Begutachtung unterbreitet wurde. In dem betr. Senatsdekret heißt es: Die Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit hat bei dem Senate die Überlassung und Ausgestaltung des ehemaligen St. Annenlosters für die Unterbringung des Museums Lübeckischer Kunst- und Kulturgeschichte und des Gewerbemuseums beantragt. Der Senat, der grundsätzlich bereit ist, diesem Antrage Folge zu geben, beabsichtigt, nach Abschluß der Vorarbeiten eine dahingehende Vorlage der Bürgerauschus zu unterbreiten. Mit Berichten vom 4. Oktober 1909 und 21. Juni 1910 hat die Vorsteherchaft der Gesellschaft nimmere dargelegt, daß für das neu herzurichtende Museum nicht nur die Anstellung eines sachmännisch geschulten Leiters im Hauptamte unerlässlich sei, sondern daß diese Kraft bereits in allernächster Zeit gewonnen werden müsse, um ihr den für eine spätere gesunde Entwicklung der Sammlungen notwendigen Einfluß auf die weitere Ausgestaltung der Pläne, die Raumberteilung und Aufstellung zu sichern. Da unter den beiden Museumsabteilungen diejenige für Lübeckische Kunst- und Kulturgeschichte unstreitig die wichtigere ist, dürfte als Leiter in erster Linie als ein Mann in Betracht kommen, der kulturhistorisch vorgebildet, nach dieser Seite hin bereits tätig war und sich bemüht hat. Mit der Leitung und Ausgestaltung des Museums im St. Annenloster dürfte jedoch die Tätigkeit der betreffenden Persönlichkeit noch keineswegs erledigt sein. Die Gesellschaft erhofft vielmehr von ihr Anregungen mannigfacher Art auf kunsthistorischem und auf verwandten Gebieten. Der Kreis solcher Männer, welche zugleich durch ihre bisherige Tätigkeit eine Gewähr dafür bieten, daß sie der zu stellenden Aufgabe gerecht zu werden und bereit sind, ist allerdings nur ein kleiner. Immerhin glaubt jedoch die Vorsteherchaft der Gesellschaft, bei Ausstattung der Stelle mit einem Gehalte, das denjenigen der hiesigen Oberlehrer entspricht, eine passende Persönlichkeit finden zu können. Indessen sind die Mittel der Gesellschaft derart in Anspruch genommen, daß sie nicht daran denken kann, aus ihrem Vermögen den Museumsbeamten zu belohnen. Die Vorsteherchaft hat weiter ausgeführt, daß die Anstellung des Beamten spätestens zum 1. Oktober 1910 erfolgen müsse, da der langjährige Konservator des Museums Lübeckischer Kunst- und Kulturgeschichte aus Gesundheitsrückichten sich leider genötigt gesehen hat, seine Tätigkeit im Museum zum 1. Oktober 1910 aufzugeben, und es als ausgeschlossen gelten muß, bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge ohne einen leitenden Beamten auszukommen. Das Finanzdepartement hat prinzipielle Bedenken gegen den Antrag nicht zu erheben. Der Senat ist bereit, der Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit die Mittel für den für Lübeck wichtigen und bedeutsamen Zweck zu bewilligen, und beabsichtigt daher, zur Mitgenehmigung der Bürgerauschus zu stellen, daß der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit zur Befoldung eines leitenden Beamten für das Museum Lübeckischer Kunst- und Kulturgeschichte und das Gewerbemuseum vom 1. Oktober 1910 an ein Beitrag in der jeweiligen Höhe des dem Beamten zu zahlenden Gehaltes (4000 Mk., steigend in 3 Alterszulagen von je 700 Mk. und 4 Alterszulagen von je 600 Mk. bis zum Höchstbetrage von 8500 Mk.) gewährt und für das laufende Rechnungsjahr erforderliche Betrag auf Artikel XIX a der Ausgabenliste des Staatsbudgets für 1910 angewiesen werde. Der Bürgerauschuß empfahl den Senatsantrag der Bürgerauschus zur Mitgenehmigung, und zwar mit-

Der Änderung, daß der zu leistende Beitrag der jeweiligen Höhe des den Oberlehrern der höheren Knabenschulen nach dem Besoldungsstatut zu zahlenden Gehaltes entspreche.

Die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen für das Lübecker Krematorium beschloß gestern auf Antrag des Senates der Mittergerauschuss: Durch den Beschluß der gesetzgebenden Körperschaften vom 21. Juni 1909 wurden für die Errichtung eines Krematoriums 62 000 Mk. bewilligt. Hierin waren Mittel für die innere Ausstattung nicht enthalten. Bei der Benutzung des Krematoriums hat sich nun gezeigt, daß die Beschaffung einer Anzahl von Einrichtungsgegenständen, nämlich von Stühlen und Sitzbänken für die Trauerhalle, von einfachen Mobilien für die vorbereiteten Nebenräume und von zwei Öfen für das Bureau und für das Zimmer, das als Winteraum für die Angehörigen dienen soll, notwendig ist. Die Kosten sind auf 1810 Mk. veranschlagt. Von der Anschaffung von zwei Messingkränzen für die Trauerhalle, die dort probeweise aufgehängt waren und deren Verkauf wünschenswert, aber zurzeit nicht erforderlich ist, hat die Friedhofsbehörde vorläufig aus Sparmaßregeln-Gründen Abstand genommen. Einem Antrage der Friedhofsbehörde entsprechend, stellte der Senat zur Mitgenehmigung des Mittergerauschusses: daß der Deputation zur Beschaffung der inneren Einrichtung für das Krematorium der Betrag von 1810 Mk., soweit erforderlich und Rechnungsablage vorbehalten, aus Mitteln der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten zur Verfügung gestellt werde.

Mit der Quarantäneflagge lief am Dienstag abend der Dampfer „Ariadne“ in den hiesigen Hafen ein. Er wurde am Bohnstaf verkauft. Das Schiff, welches mit Holz von St. Petersburg, wo bekanntlich die Cholera herrscht, kam, wurde hier gestern morgen desinfiziert und dann an den Platz von Brüllmann u. Sohn verholzt. Der 1. Steuermann und ein Heizer wurden, da sie an Durchfall litten, zwecks Untersuchung ins Krankenhaus geschickt. Der übrigen Mannschaft, mit Ausnahme des Kapitäns, wurde das Verlassen des Schiffes vorläufig verboten. Ein Schutzmann ist auf dem Platz stationiert, der darauf zu achten hat, daß niemand von der Mannschaft das Schiff verläßt. Es muß sonderbar erscheinen, daß man dem Kapitän gestattet, an Land zu gehen, wo doch auch er ebenso gut wie die übrige Mannschaft den Krankheitskeim in sich aufgenommen haben kann. Noch eigenartiger aber gestaltet sich die Sache, wenn man erfährt, daß Lübecker Hafenarbeiter bereits gestern vormittag nach Entfernung der Quarantäneflagge ans Schiff beordert worden sind, um hier in Gemeinschaft mit der Mannschaft Holz zu löschen. Die Sache wird dadurch nicht gebessert, daß die direkt an Bord befindlichen Arbeiter und die Schutenleute, die über das Schiff in die Schuten gehen müssen, zu morgen abend zwecks Untersuchung nach dem Polizeiamt beordert worden sind. Wir haben schon früher den Standpunkt vertreten und halten ihn noch für richtig: Wenn die Mannschaft eines Schiffes, das aus einem verseuchten Hafen kommt, choleraverdächtig ist, dann darf niemand von Bord resp. an Bord. Wenn man jedoch nur den Schiffsteuten verbietet, von Bord zu gehen, im übrigen aber nichts dagegen einzuwenden hat, daß die Schutenleute auf dem Schiff mit der Mannschaft gemeinsam arbeiten, so ist dadurch jeder Schutz vor Ansteckung illusorisch gemacht. Entweder man trifft ganze oder gar keine Maßnahmen. Was hier geschehen ist, ist zwecklos und überflüssig.

Den größten Teil seines Lebens im Zuchthaus zugebracht hat der aus Meldorf gebürtige 50jährige Kaufmann Kunkler, der wegen Heiratschwindels vor der Kieler Strafkammer stand. Der Angeklagte ist, wie die „Kieler Ztg.“ berichtet, vom Jahre 1871 an insgesamt mit 25 Monaten Gefängnis und 37 Jahren Zuchthaus vorbestraft und zurzeit verbüßt er eine im Dezember 1909 über ihn verhängte Zuchthausstrafe von 7 Jahren. Er sollte nach der Anklage eine Ehefrau H. in Kolberg um ihre Mobilien zu beschwindeln versucht haben. Diese Frau hatte sich auf eine Heiratsanzeige in einer Posener Zeitung, die von einem Beamten mit 4000 Mk. Gehalt eingesehen war, gemeldet und darauf war der Angeklagte unter dem Namen Schröder bei ihr erschienen. Das Gericht konnte nicht zu der Überzeugung gelangen, daß ein versuchter Betrug vorliege und Kunkler wurde deshalb freigesprochen. Kunkler hat bekanntlich auch in Lübeck mit Erfolg seine Heiratschwindel betrieben. Später wurde er hier auf offener Straße von seinem Opfer erkannt und verhaftet. Das hiesige Landgericht verurteilte ihn seinerzeit zu einer recht erheblichen Freiheitsstrafe.

Strafensperre. Die Strecke der Großen Grövelgrube, von der Großen Burgstraße bis zur Rosenstraße, wird vom Freitag, den 20. Juli d. J. ab, voraussichtlich auf die Dauer von 3 Wochen für den Fuhrwerksverkehr gesperrt sein.

Handelsregister. Am 27. Juli 1910 ist eingetragen: 1. bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma Wille u. u. B. o. h. in Weittsch, Zweigniederlassung in Dänischburg bei Lübeck; Dem Dr.-Ing. Albert Spangenberg in Werzig ist Procura erteilt; 2. bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma Gerlach u. Co. in Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Liquidation ist durchgeführt. Die Firma ist erloschen.

Die Wasserwärme des Krähentales betrug gestern nachmittag 17 1/2 Grad, Dabeanstalt Falkendamm (Walenh.) 18 Grad.

Der verhaftete Fahrraddieb. Zu der am gestrigen Tage gebrachten Notiz über die Festnahme eines Arbeiters aus Gadebusch wegen Fahrraddiebstahls kann noch mitgeteilt werden, daß bisher festgestellt werden konnte, daß von dem Arbeiter hier 4 Fahrräder gestohlen sind. Ein hiesiger Fahrradhändler, welcher eins der gestohlenen Fahrräder von dem Diebe kaufte und dann das Fahrrad durch Umänderung vollständig unkenntlich gemacht hatte, wurde wegen Hehlerei in Haft genommen.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Morgen gelangt die Operette „Der Zigeunerbaron“ zur Aufführung. Die übliche Sonnabendvorstellung, jeder Platz 50 Pf., erbringt das reizende Lustspiel „Der Herr Senator“. Sonntag geht sorgfältig vorbereiteter Müllers „Gasparone“ in Szene, während im Hansatheater „Die goldene Eva“ zur Aufführung gelangt. Am Montag und Dienstag wird die berühmte Tanzkünstlerin Mary Deba hier gastieren. Eine prächtige Schönheit, die in ihren Tanzposen in Berlin, Wien, Paris, London, Kopenhagen usw. großes Aufsehen erregte.

Stadthallen-Theater. Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins fand am 25. Juli im Gesellschaftshaus L. Paetau (Fackenburg) statt. Aufgenommen wurden 2 Genossen. 1 Genosse war ausgetreten. Dann erfolgte die Wahl der Bezirksführer am Ort und für das Landgebiet. Die Bezirksführer für Stöckelsdorf sind in der nächsten Versammlung zu wählen. Als Vizepräsident zum Zentralvorstand wurden die Genossen Evers, Th. Boye, W. Dreger und die Genossin S. Fiel gewählt. Bericht von der Generalversammlung wurde von Genosse Nickel erbracht. Hierüber fand eine lebhaft diskutierte Diskussion statt. Mit den Vorbereitungen für die bevorstehende Gemeinderatswahl wurde eine sechsgliedrige Kommission und der Vorstand betraut. Diese Genossen sollen gleichzeitig Vorschläge für Kandidaten zur Landtagswahl machen. Im Verschiedenen wurde beschlossen, verchiedene Genossen aufzufordern, ihre Beiträge besser zu zahlen.

Hamburg. Ein Taucher im Hafen verunglückt. Der bei dem Taucher Klim beschäftigte Taucher Kischütz war gestern morgen bei den St. Pauli-Landungsbrücken auf dem Grunde der Elbe mit Arbeiten am Stimmstiele beschäftigt. Hierbei mußte ein Teil des Stieles umgelippt und ihm auf die Beine gefallen sein; wie es gekommen, weiß er selbst nicht anzugeben. Die Arbeiter an der Oberfläche des Wassers vernahmen nur, daß die Notleine gezogen wurde und zogen den Taucher herauf, der bewußtlos war. Man schnitt ihm den Taucheranzug vom Leibe und entdeckte dann, daß dem Arbeiter beide Beine gebrochen waren. Der Verunglückte kam ins Hafenkrankenhaus.

Altona. Der Groß-Notthaber Attentäter geständig. Der zwanzigjährige Russe Wednarzil, der bei dem Fuhrwerksbesitzer Schabendorf in Groß-Notbeck in Stellung war und am 12. Juli in Abwesenheit seines Herrn die Frau und den dreizehnjährigen Sohn Schabendorfs überfiel und beraubte, hat Mittwoch nachmittag vor dem Untersuchungsrichter seine Tat eingestanden. Wednarzil hatte bisher hartnäckig geleugnet, die Tat begangen zu haben; er wollte überhaupt nie in Groß-Notbeck gewesen sein. Auch vor dem Altonaer Untersuchungsrichter leugnete er, der Täter zu sein. Gestern hatte er wieder ein längeres Verhör vor dem Untersuchungsrichter zu bestehen, in dem er, wie bisher, die Tat in Abrede stellte. Als er jedoch dem Fuhrwerksbesitzer Schabendorf und dem Blühigen Otto gegenübergestellt wurde, gestand er schließlich unter Tränen die Tat ein; Wednarzil ist tatsächlich der Meinung gewesen, daß sowohl die Frau Schabendorf als auch der Sohn von ihm getötet seien. Die Frau Schabendorf befindet sich noch immer in einem derartigen Zustande, daß ihre Gegenüberstellung mit dem Täter noch nicht geraten erscheint. Die Vernehmung war erst zu später Nachmittagsstunde beendet, worauf der Verbrecher in seine Zelle zurückgebracht wurde. Wednarzil ist, nachdem er eingesehen hat, daß sein Leugnen ihm nichts mehr nützt, vollständig gebrochen.

Neumünster. Folgende Berichtigung wird uns mit der Bitte um Abdruck zugesandt: Die in der Ausgabe vom 6. Juli 1910 unter Neumünster: „Zur Leute- not auf dem Lande“ über Vorgänge bei dem Landmann H. Holtorf in Großenaspe gebrachte Darstellung ist falsch. Die Soldaten wurden zur Feuerernte, nicht zum Rübenpflanzen erbeten und kommandiert. Wegen einkehrenden schlechten Wetters wurden sie auf ihren Wunsch mit Rübenpflanzen beschäftigt. Sie gingen, weil das schlechte Wetter anhielt, fort, nicht in die Kaserne zurück, sondern zu weiteren Landarbeiten nach Boosfeld. Es ist nicht wahr, daß sie von Dienstag bis Freitag kein Fleisch erhalten hätten. Sie erhielten außer reichlicher, guter sonstiger Kost mittags am Dienstag: Specksuppe mit Weizenklößen, Pfäumen, Fleisch, Karoffeln; Mittwoch: Specksuppe mit Klößen, Mustertöpfeln und gebratenem Speck; Donnerstag: Gerstengrütze mit Fruchtsaft, geröstete Rippe, Karoffeln, Buchweizenklöße mit Sauerkraut, Fett. Großenaspe, den 25. Juli 1910. H. Holtorf.

Kiel. Keine Meuterei an Bord des „Wischer“. Die von hier aus in die Bresse gelangten Nachrichten über eine an Bord des großen Kreuzers „Wischer“ ausgebrochene Meuterei werden offiziell als erfunden bezeichnet. Das Schiff befindet sich nicht im Kieler Hafen, sondern bei der Hochseeflotte in den norwegischen Gewässern.

Glückstadt. Ein schlimmer Bootsunfall ereignete sich Dienstag nachmittag auf der Elbe bei Kolmar. Dort kenterte mit seinem Segelboot der Gemüsehändler Müller aus Stade, der in Glückstadt eine Ladung Kohl genommen hatte und sich in Begleitung seines Meßes Hogrefe auf der Heimfahrt nach Stade befand. Beide fielen mit samt der Ladung ins Wasser, wobei Müller ertrank, während Hogrefe gerettet werden konnte. Die Leiche Müllers ist noch nicht geborgen.

Wlster. Schwerer Unglücksfall beim Ringreitenfest. Am Sonntag hielt hier der Ringreiterverband sein diesjähriges Verbandsfest ab. Beim Scheibenschießen wurde dem 16jährigen Sohn Karl des Viehhändlers Rud. Müller mit dem Bolzen eines Luftgewehres das linke Auge ausgeschossen, so daß er sogleich nach Kiel in die Augenklinik transportiert werden mußte.

Theater und Musik.

Stadthallen-Theater. Uferstehung. Ein russisches Charakterbild in fünf Aufzügen und einem Vorspiel von Leo Tolstoi. Deutsch von Annie Neumann-Hofer. Wie bedenklich das Unterfangen ist, ein großes Prosawerk von tiefer Innerlichkeit auf die Bühne zu bringen, dafür ist Tolstois „Uferstehung“ ein sprechendes Beispiel. Der Zusammenhang des Ganzen, die festgefügte, unerbittlich fortschreitende Handlung der Erzählung zerflattert beim Rampenlicht in einzelne Teilchen, die miteinander nur durch eine weitläufige Kette verbunden sind. Am schwersten ist unter diesen Umständen natürlich eine einheitliche Charakterzeichnung, was in dem gewaltigen mehrbändigen Schicksalsgemälde Tolstois sich logisch entwickelt, Gefühle und Empfindungen der verschiedensten Art, erscheint auf der Bühne meistens nicht genügend motiviert und deshalb unverständlich. Dazu kommt, daß einzelne der Bilder nicht einmal dramatisch wirksam ausgestaltet sind. Wenn trotzdem das Werk gestern abend stellenweise einen tiefen Eindruck hinterließ, so wird dadurch nur bewiesen, daß trotz der Bühnenbearbeitung ein Rest des hohen sittlichen Ernstes und des reinen Menschentums in der „Uferstehung“ vorhanden ist, mit dem Tolstoi seine Schöpfungen erfüllt.

In der „Uferstehung“ verfährt in der Ofternacht ein junger russischer Offizier und Fürst ein armes junges Mädchen, das im Hause seiner Tanten lebt. Als die Tat dann nicht ohne Folgen bleibt, wird die Verführte von ihrer Herrschaft verstoßen und sinkt von Stufe zu Stufe. Sie strandet im Vordell. Dort soll sie einen Besucher vergiftet haben. Der Vordell kommt vor die Geschworenen, unter denen sich auch der Fürst, der inzwischen seine Uniform an den Nagel gehängt hat, befindet. Trotz der Unschuldsbeteuerungen der Gemahlin lautet das Urteil auf 20 Jahre Zwangsarbeit in Sibirien. Der Fürst erkennt, daß durch seine Schuld hier ein Leben verpfuscht worden ist und er beschließt, nach Möglichkeit wieder gut zu machen, was er verbrochen hat. Er erleichtert der Armen das Leben im Gefängnis und auf dem Wege nach Sibirien. Schließlich erwirkt er ihre Begnadigung. Als er ihre dann den Vorschlag macht, sie zu heiraten, lehnt sie ab. Sie liebt ihn, aber sie will nicht ihr Leben an das seine fetten und ihn dadurch zu sich herabziehen. Ihre Seele hat die Uferstehung erlebt. Im Verein mit einem wackeren politischen Sträfling hofft sie Ruhe und Frieden zu finden. So in kurzen Strichen die Handlung.

Gespielt wurde recht gut. Herr Pichon, zu dessen Benefiz das Werk aufgeführt wurde, gab den Fürsten mit warmer Empfindung und lebendiger Eindringlichkeit. Für die schwere Rolle der Verführten setzte Fr. Hohenfels mit Erfolg ihr ganzes Können ein. Herr Pichon hatte auch die Regie mit gewohnter Umsicht geführt und mit den vorhandenen Mitteln das möglichste geleistet. Ein Konzert, das im zweiten Akte eingelegt war, hätte gern fehlen können; es schwächte nur den Eindruck des Stückes ab. Das zahlreich Publikum spendete lebhaften Beifall. Der Glaube wäre etwas mehr Mäßigung zu empfehlen; sie sollte mit ihrer Tätigkeit wenigstens warten, bis der Vorhang gefallen ist. P. L.

Butter-Notierungen
d. Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Schleswig-Holstein.
Butter-Auktion des ostholsteinischen Meiererei-Verbandes.
Hamburg, 27. Juli.
1. Klasse 366 Drittel zu 114,32 Mk. im Durchschnitt.
2. „ 30 „ 106,16 Mk.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig. für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarg. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Meine Spezialität
erstkl. westfäl. Hartkoks
aus berühmten Zechen
besonders heizkräftig
fast schlackentfrei verbrennend
grusfrei und trocken
In allen Röhrenungen großes Lager. In Röhrenung ca. 20,30 mm
alleine
ca. 10 000 hl
vorrätig. Jede Bestellung wird prompt und gewissenhaft
zum billigsten Sommerpreis
ausgeführt.
Christian Gäde
Fischergrube 4. Fernsprecher 242.

Achtung!
Zimmerer-Zentraltranten-
und Sterbetaffe.
Mitglieder-Versammlung
Freitag, 29. Juli 1910
abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Mohr,
Gundestraße 101.
Tages-Ordn.: Abrechnungsvorlage.
Der Vorstand.

Stadthallen - Theater.
Freitag 8 Uhr. 50. Ab.-Vorst.
Wegen plötzlicher Erkrankung
des Herrn Goebel fällt die
„Bettelstudent-Aufführung“ aus.
Dafür
Der Zigeunerbaron.
Sonnabend: Jeder Platz 50 Pf.
Der Herr Senator.
Sonntag: Gasparone.
Nur Montag und Dienstag:
Gastspiel der Tanzkünstlerin
Mary Deba in ihren Tanzposen.
Erhöhte Preise.

Gewerkschaftshaus
Lübeck
EINLADUNG
zur
Einweihungsfeier
des renovierten großen Saales
bestehend in
Konzert, Gesangsvorträgen,
Festrede und Ball
am Montag, dem 1. August 1910.
Einlaß 7 Uhr. Beg. d. Konzerts 8 Uhr.
Ballanfang 11 Uhr. Eintritt 20 Pfg.
Es laden ein: Die Aufsichtskommission. Das Gewerksch.-Kartell. Die Löh. Genossensch.-Bäckerei. Der Sozialdemokr. Verein Lübeck.

Saison-Ausverkauf

zu gewaltig herabgesetzten Preisen.

Die früheren Preise sind neben den Ausverkaufspreisen deutlich vermerkt, sodaß sich die verehrte Kundschaft von der enormen Preisreduzierung der Ausverkaufswaren jederzeit überzeugen kann.

Sämtliche Damen- und Mädchen-Konfektion

zu kolossal herabgesetzten Preisen.

Kostüme kurze, halblange und lange Fassons herabgesetzter Preis	früher	14.75	22.50	28.75	36.50	44.50	62.00 M.
		6 ⁷⁵	10 ⁵⁰	18 ⁵⁰	22 ⁵⁰	36 ⁰⁰	42 ⁰⁰ M.
Frauen-Paletots herabgesetzter Preis	früher	19.50	24.50	29.50	37.50	44.50	53.50 M.
		11 ⁸⁵	17 ⁵⁰	22 ⁵⁰	27 ⁵⁰	34 ⁵⁰	39 ⁷⁵ M.
Farbige Paletots herabgesetzter Preis	früher	6.95	10.85	14.75	22.00	23.50	34.00 M.
		3 ⁹⁵	6 ⁶⁵	8 ⁷⁵	11 ⁹⁵	14 ⁷⁵	22 ⁵⁰ M.
Kostümröcke herabgesetzter Preis	früher	2.85	4.75	6.85	9.85	13.25	18.50 M.
		1 ⁸⁵	2 ⁹⁵	4 ²⁵	6 ³⁵	8 ⁰⁰	11 ²⁵ M.
Blusen in Wolle und Waschstoffen herabgesetzter Preis	früher	2.35	3.45	4.85	8.75	12.95	18.50 M.
		1 ⁴⁸	1 ⁹⁵	2 ⁹⁵	4 ⁸⁵	8 ³⁵	11 ⁵⁰ M.
Kinder-Paletots herabgesetzter Preis	früher	2.85	4.85	7.00	9.50	13.50	18.50 M.
		1 ⁹⁵	3 ²⁵	5 ²⁵	6 ⁸⁵	9 ⁷⁵	13 ⁰⁰ M.
Kinder-Kleider herabgesetzter Preis	früher	1.35	1.95	2.75	3.85	7.95	10.50 M.
		85 ³	1 ²⁸	1 ⁸⁵	2 ⁵⁵	5 ⁷⁵	7 ⁵⁰ M.

Außerordentlich billig:

Ein Posten **Blusen** weiß India-Mull mit Stickerei und Einsatz früher 3.25 M. zum Aussuchen jede Bluse **1⁸⁵ M.**

Ein Posten weiße Kinderkleidchen

mit reicher Stickerei, Größe 45-70 cm früher bis 6.50 M. zum Aussuchen jedes Kleid **3³⁵ M.**

Ein Posten reinseidene Blusen

in schwarz u. farb., ganz auf Futter, chic garniert früher bis 20.00 M. zum Aussuchen jede Bluse **6⁵⁰ M.**

Extra ausgelegt: Ca. 2500 Schürzen außergewöhnlich billig.

Für Kinder

150 Kinder-Kimonoschürzen	Länge 45-75 cm, zum Aussuchen	1.15	} früher bis 1.75 M.
	Länge 80-100 cm, " "	1.28	
100 Knaben-Spiel-Schürzen	Länge 40-60 cm Serie I zum Aussuchen	58 ³	} früher bis 1.00 M.
	Serie II " "	68 ³	
120 Russenkittel	Serie I zum Aussuchen	98 ³	} früher bis 1.75 M.
	Serie II " "	1.35	

Für Damen

200 Kleider-Reform-Schürzen	Serie I jede Schürze	1.18	} früher bis 1.85 M.
	Serie II " "	1.35	
250 Mieder-Schürzen	Serie I jede Schürze	85 ³	} früher bis 1.75 M.
	Serie II " "	1.25	
150 Blusen-Empire-Schürzen	Serie I jede Schürze	1.20	} früher bis 2.00 M.
	Serie II " "	1.35	

500 Blandruckschürzen
120 cm weit
früher 98³ jede Schürze **78³**

Enormer Posten **Kimono-Schürzen**

Serie I
2³⁵ M.

Serie II
2⁷⁸ M.

Serie III
3³⁵ M.

früher bis 3.25 M. früher bis 3.80 M. früher bis 4.00 M.

500 Blandruckschürzen
120 cm weit
früher 1.10 M. jede Schürze **85³**

1000 Normal-Herrenhemden und -Hosen zum Aussuchen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
1 ¹⁵ M.	1 ⁴⁵ M.	1 ⁸⁵ M.	2 ⁴⁵ M.
früher bis 1.50 M.	früher bis 2.00 M.	früher bis 2.50 M.	früher bis 3.50 M.



Enormer Posten Normal-Damenhosen und -Jacken zum Aussuchen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
58 ³	98 ³	1 ⁴⁵ M.	2 ²⁵ M.
früher bis 85 ³	früher bis 1.40 M.	früher bis 2.15 M.	früher bis 3.20 M.

Herren-Anzüge

Serie I
früher bis 22.00 M. **13.50**

Serie II
früher bis 27.50 M. **18.75**

Serie III
früher bis 34.50 M. **23.50**

Serie IV
28.75

Knaben-Anzüge

Serie I
früher bis 3.50 M. **2.25**

Serie II
früher bis 6.75 M. **4.75**

Serie III
früher bis 10.00 M. **6.50**

Serie IV
früher bis 16.00 M. **9.85**

Knab.-Waschblusen

Serie I
früher bis 2.20 M. **1.38**

Serie II
früher bis 2.80 M. **1.78**

Serie III
früher bis 3.50 M. **2.25**

Serie IV
früher bis 4.75 M. **2.75**

Ca. 2000 Meter Gardinen

hervorragend schöne Muster in weiß und creme

Serie I
pro Meter **68³**
früher bis 95³

Serie II
pro Meter **85³**
früher bis 1.20 M.

Serie III
pro Meter **98³**
früher bis 1.40 M.

Bettdecken - Tischdecken - Teppiche - Portieren - Bettvorlagen - Felle

zum Teil enorm im Preise herabgesetzt.

Lübeck

Königstr. 89 - Ecke - Wahnstr.

Hans Struve

Rendsburg
Jungfernstieg 1.

Ein neuer Riesenstreik in Newyork.

Aus Newyork wird uns geschrieben:
Ein Massenausstand, der sogar die Blumenarbeiterinnen-Rebellion vom vorigen Winter an Umfang und Geschlossenheit des Aufmarsches noch übertrifft und sicher die größte Streikbewegung ist, die Newyork bisher gesehen hat, ist in der Hudson-Metropole im Gange: Am 7. Juli, nachmittags 2 Uhr, sind die Arbeiter und Arbeiterinnen der Frauen-Mäntel- und Kleiderfabrikation Newyorks, deren Zahl jetzt auf etwa 75 000 beziffert wird, wie auf Kommando aus ihren Fronburgen abmarschiert, nachdem sie erst um die Mittagszeit, aus den Fabriken und Werkstätten strömend, mit den auf rotem Papier gedruckten Instruktionen versehen worden waren, in denen die Parole zum Generalkstreik gegeben ward. Das Zirkular, das diese Arbeiterbataillone in Bewegung setzte, lautete in feinen charakteristischen Abschnitten:

„Alle Zuschneider, Maschinennäher, Schneider, Fertigmacher, Knopflochmacher und Bügler, die in der Damen-Mäntel- und Kleider-Industrie Newyorks und der Umgebung beschäftigt sind, werden hiermit aufgefordert, heute nachmittags 2 Uhr die Arbeit einzustellen, ihre Werkzeuge zusammenzupacken und die Werkstätten zu verlassen und sie nicht eher wieder zu betreten, als bis die von der Gewerkschaft gestellten Forderungen bewilligt sind. — Nehmt mit Euch Eure Scheren, Zuschneidmesser und andere Artikel, die Euer Eigentum sind, und verlasst Euren Arbeitsplatz in größter Ruhe. Haltet Euch weder vor der Fabrik noch in deren Nachbarschaft auf, sondern begeht Euch in der gleichen Ordnung in das für Euch bestimmte Versammlungslokal.“

Diese Schlachtordnung wurde mit überwältigender Präzision und Ruhe ausgeführt. Nach der Mittagspause kehrten die 75 000, unter denen sich etwa 5000 Frauen und Mädchen befinden, wie gewöhnlich nach ihren Arbeitsplätzen zurück, um ihr Werkzeug usw. zusammenzupacken und Punkt 2 Uhr einmütig und ungerührt durch alle Beschwörungen der Fabrikanten die Werkstätten zu verlassen, die eine halbe Stunde später keinen Mäntelmacher mehr in ihrer Nähe sahen. Die verschiedenen Korps des Streikerheeres hatten gemäß dem sorgfältig ausgearbeiteten Kriegsplan ihre Positionen bezogen, wie sie in dem Zirkular angegeben waren. Es hat niemals einen Generalkstreik im volleren Sinn des Wortes gegeben, als diesen Streik der Newyorker Frauenkleidermacher, die sich trotz aller babylonischen Sprachenverwirrung unter diesem Proletariat doch so gut verstanden, als ihre Lage unerträglich geworden war.

Und welches Dasein diese Schöpfer der Kleiderpracht einer fashionablen Welt am Hudson-Strande führen mußten, dafür spricht deutlicher als alles andere Punkt 8 der Streikforderungen, der folgendermaßen lautet:

„Keine Heimarbeit. Das heißt, es soll keine Arbeit den Frauen und Kindern ins Haus gegeben werden. Gegenwärtig herrscht dieses System im weitem Umfange, und die Wohnungen vieler Tausende von Arbeitern auf der Ostseite sind buchstäblich Schwitzbuden, in denen Frauen und Kinder von Tagesanbruch bis zur Dunkelheit mit den letzten Arbeiten an den Kleidern beschäftigt werden, bei dem Sammellohn von 50 oder 60 Cents den Tag.“

Um die tiefe Tragik dieser achten Streikforderung, ihre lebenswichtige Bedeutung für diese Arbeiterschaft ganz zu verstehen, muß man das Pandämonium der Newyorker Ostseite kennen, dieseurchtharen Seuchenhöhlen mit ihren

viele vollständig fensterlosen kleinen und niedrigen Zimmern und den überdrückenden Hinterhöfen, auf die sich oft das einzige kleine Fenster einer solchen Newyorker Proletarierwohnung öffnet. Natürlich würde kaum ein Arbeiter „sein Heim, seine Burg“ in eine Schwitzbude für Frau und Kinder umgewandelt haben, wenn sein eigener Lohn hinreichend wäre, seine Familie zu ernähren. Ist es also das hauptsächlichste Ziel der Streikenden, mit den Greueln des Schwitzbuden-systems aufzuräumen, so stehen doch die Lohnforderungen, die zuerst durchgeführt werden müssen, voran. Jetzt sind Löhne von 6 und 8 Dollar gar nicht selten. Die heute vielfach geradezu unmenschlich lange Arbeitszeit soll auf wöchentlich 48 Stunden begrenzt und Überstundenarbeit nur dann erlaubt sein, wenn die Fabrik im Vollbetrieb ist, und auch dann nicht über 2½ Stunden den Tag hinaus. Kennzeichnend für die Zustände in der Newyorker „Damenkonfektion“ sind schließlich noch folgende Forderungen: „Die Unternehmer sollen den Arbeitern die mit Elektrizität betriebenen Maschinen, sowie alle Zutaten, wie Nadeln, Nähgarn, Seide, Öl, Treibriemen usw. liefern, ohne dafür irgendwelche Lohnabzüge zu machen. — In keiner Fabrik sind Zwischenunternehmer oder Subunternehmer erlaubt; die Arbeiter sollen nur mit dem Fabrikanten direkt zu tun haben. — Alle Fabrikanten sollen für die Löhne der von Zwischenunternehmern außerhalb der Fabriken beschäftigten Arbeiter haftbar sein.“ An der Schwitzbudenkuruz dieser unverantwortlichen Zwischenunternehmer, vielfach gemeine Gauner, liegt es größtenteils, daß sich in dieser Newyorker Industrie langsam solche barbarischen Zustände ausbilden konnten, wie sie allein eine derartige Massenhebung so enorm und bis vor wenigen Monaten noch fast ganz unorganisirter Arbeitermassen erklären können.

Das äußerliche Bild des Streiks ist diesmal ein anderes, als beim Blumenarbeiterinnen-ausstand mit seinem provokatorischen und gewalttätigen Auftreten der Unternehmer, den ständigen Polizeiatacken und Überfällen gedungener Kombies auf die tapferen, Piktetdienst verrichtenden Mädchen und den feilen Richtern, die so weit gingen, die mißhandelten Mädchen in zahlreichen Fällen noch ins Arbeitshaus zu schicken. Der Blumenarbeiterinnenstreik wurde bekanntlich trotz alledem und alledem glänzend gewonnen, dank der sozialistischen Führung des Streiks und des ausgezeichneten revolutionären Menschenmaterials der Streikenden, hauptsächlich russische und polnische Mädchen. Diesmal hört man nichts von Kapitalistenschwüren, niemals nachzugeben, ganz im Gegenteil: schon in den ersten beiden Tagen erklärten sich etwa hundert Fabrikanten — von einigen Tausend — zur Unterwerfung bereit. Und Polizeibeamte erscheinen jetzt im Bureau der Streikleitung, um sie zu der tadelloßen Haltung der Streikenden zu beglückwünschen. Unternehmer und Polizei haben eben von den Blumenarbeiterinnen eine gesunde Lektion erhalten. Dieses äußerlich friedlichere Bild ist wohl zu einem guten Teile auch dem Umstande zu danken, daß sich die Fabrikanten durch die Entschlossenheit und Geschlossenheit der Streikenden überwältigt sehen und nirgends den Versuch machen, den Betrieb mit Hilfe von Streikbrechern in Gang zu halten. Und zu dem tüchtigen, rebellischen Geiste dieser Arbeiter und Arbeiterinnen kommt, daß der Kampf diesmal wohl vorbereitet ist und vor dem Streikbeginn schon 19 000 Kämpfer organisiert waren. Gompers hat mit einem Stabe tüchtiger Beamter in die Bewegung eingegriffen und fährt im Automobil von einem Versammlungsplatz zum anderen, und überall herrscht Begeisterung und Siegeszuversicht.

Eine neuere Nachricht unseres Newyorker Berichterstatters gibt folgendes Stimmungsbild:

Der Streik in der Newyorker Frauenbekleidungs-Industrie nimmt noch immer gigantischere Dimensionen an und ist bereits längst nicht mehr auf die Mäntel-Konfektion beschränkt. Tausende von eigentlichen Damenschneidern, sowie von Arbeitern, die in der Fabrikation von Röcken, wasserdichten Regenmänteln usw. beschäftigt werden, sind jetzt mit in den Kampf verwickelt, der vielleicht in wenigen Tagen schon auf andere Städte der Union überspringen wird. Der Riesenkampf in Newyork wird von der Arbeiterschaft des ganzen Landes mit Spannung verfolgt; an den verschiedensten Plätzen fanden Sympathieverfammlungen statt und wurden Komitees eingesetzt, die darüber zu wachen haben, daß keine Streikarbeit gemacht wird. Dieser großartigen Solidaritätseinfaltung der Arbeiterschaft hat das Unternehmertum nichts Ähnliches gegenüberzusetzen. Die Fabrikanten von Philadelphia, der „Stadt der Bruderverliebe“, haben sich dafür bedankt, ihren lieben Brüdern von Newyork aus der Patsche zu helfen und sich dadurch der Gefahr auszusetzen, selber in die Patsche zu geraten, steht doch die Hochflation im Schneidergewerbe vor der Tür. Und im Newyorker Unternehmerlager selber hat aus der gleichen Ursache bereits eine Massendefektion der „Kleinen Leute“ begonnen. Zwar hat hier die Organisation der „Kleinen“ sich mit der „Schutzassociation“ der „Großen“ vereinigt, als der Streik perfekt wurde, und unter den organisierten Großkapitalisten rauchen die gemeinsten Scharfmacher die längste Pfeife, ohne aber verhindern zu können, daß die kleinen Fabrikanten, denen es bei der „Vereinigung“ mit den großen Haien nicht geheimer scheint, in Massen fahnenflüchtig werden. In „Hoffman House“, einem fashionablen Hotel am Broadway, haben die durchweg ein Trauerspiel Englisch redenden, aber geradezu diamantentrogenden Ausbeuter „enthusiastische“ Versammlungen ab und applaudieren ihren gutbezahlten Advokaten, denen hierzulande ein jeder wirtschaftliche Kampf eine willkommenere Gelegenheit zu seltenen Prozessen ist, die ihnen natürlich immer lieber sind, als ein magerer Vergleich für ihre Klienten — und gleichzeitig können die Beamten im Hauptquartier der Streikenden den Massenandrang der Fabrikanten, die zur Unterzeichnung der Gewerkschaftsverträge erscheinen, kaum bewältigen. Eine Reihe Unternehmer, denen es nicht schnell genug ging, drohte sogar in den Blättern, die Streikleitung zum sofortigen Abschluß kollektiver Arbeitsverträge auf Grundlage der Anerkennung sämtlicher Gewerkschaftsforderungen gerichtlich zwingen zu wollen! Immerhin ist das Heer der Streikenden, das am 12. Juli auf etwa 80 000 angeschwollen war, durch die Unterwerfung zahlreicher „Bosse“, unter denen sich auch bereits mehrere große Firmen befinden, schon wieder um 9000 verringert worden, denn so viele Arbeiter und Arbeiterinnen konnten am 18. Juli, nachdem ihre Arbeit „gebet“, 75 im ganzen, nachgegeben hatten, wieder an die Arbeit zurückkehren, und die Streikleitung hofft, daß in Zeit von einigen Tagen weitere 200 Verträge vollzogen und damit wieder 15 000 Streikende in die Werkstätten zurückbeordert werden können.

Die sozialistische Partei hat der Streikleitung in einem Schreiben vom 12. Juli ihre moralische und finanzielle Hilfe angeboten, und fünf- bis sechstausend streikende Mädchen und Frauen nahmen am 16. Juli an einer von der Partei veranstalteten großartigen Demonstration auf dem inmitten des Geschäftsdistrikts gelegenen „Union Square“ teil. Es wurden Reden in englischer, jüdischer und italienischer Sprache gehalten, die sämtlich ein brausendes Echo fanden.

Unter dem Äquator.

Javanisches Sittenbild von Friedrich Gerstäcker.

51. Fortsetzung.

Wagner mußte die trüben Bilder ordentlich mit Gewalt von sich schütteln, und von seinem Stuhl aufspringend, ging er ein paarmal mit raschen Schritten in dem kleinen Gemach auf und ab. Die gegen den Portikus oder Säulengang offene Tür störte ihn dabei, denn fortwährend passierten dort Fremde vorüber, die nach dem Badehaus gingen, und dann nie unterliegen, herein zu sehen. Die Kathrine wurde endlich darüber ärgerlich und warf ihnen die Tür vor der Nase zu.

„Das ist erschrecklich neugierig Volk,“ sagte sie dabei in ihrem kurz abgehackten Dialekt — wenn mer die Tür offen hält, glohe sie allsfort herei und wenn mer sie zumacht, verstickt mer vor Si.“

„Der Aufenthalt in dem Hotel hier sagt Ihrem Fräulein auch nicht zu — nicht wahr?“ frug Wagner, vor ihr stehend bleibend.

„Ach,“ seufzte die Alte, „wäre mer ganz dahäm geblime, und hätte mer ehnder gewiß, wie's hier wär! Im Hotel hier ist's freilich net hübsch, und ich hätte's lang' schon mies, — aber — was kann's helfe — mer müsse nu schon aushalte, bis es annerst wird.“

„Und das soll heute oder morgen anders werden,“ erwiderte Wagner freundlich; „ich habe heute mit einer wackeren Familie gesprochen, die nicht weit von hier entfernt wohnt, und ich bin eigentlich nur hergekommen, das junge Fräulein zu fragen, ob sie ihren Aufenthalt wechseln und da einziehen will. Sie wird auf das herzlichste aufgenommen werden und dort auch gleich einen alten Reisegefährten vom Schiff her finden.“

„Gott seih mit bei!“ rief die Alte in komischem Erschrecken; „wenn das die einzige Empfehlung is, die Sie forsch Logis habe, Herr Wagner, so erwähne Sie lieber nig davon. Unsere Reisegefährte ware alle beide des Mitnehmens net wert und der eine ein Frommer, der allsfort die Auge verdrehe tät, und der andere ein Brummbar, der sei Wort schwäge mocht, und eine lieber von vornherei gefresse hält, — Staatsmensch, wenn mer se kennt newenanner sehe. Und doch war mer der Brummbar noch lieber wie der annere mit dem dicke, fette, rote Gesicht. — Wie hieß er doch gleich —“

„Wer? Der Fromme?“ lächelte Wagner.
„Ne — der annere,“ sagte die Kathrine, sich dabei die Stirn reibend, der Erinnerung aufzuhelfen, „Vocker — Vocker — Vocker —“

„Herr Vockhaart ist es allerdings.“
„Das ist recht — Vockhaart — hab' ich mich doch die ganze Zeit immer widder uf den Name besunne. Vockhaart — ja wohl, Herr Vockhaart. Also der wohnt auch dort mit im Haus. Ja besser wär's freilich, wenn mer so e hibisch Privatlogis bekomme könnt und net mehr uf dem offene Gang zu wohne braucht; 's arme Fräule hat so alls eue erschreckliche Angst, wenn die ganze Nacht einer von die schwarze Kerls da drauße dicht vor der Tür leit und schläft — und dann —“

„Und dann, Kathrine?“ ermunterte sie Wagner, welcher wohl merkte, daß die Alte noch irgend etwas auf dem Herzen hatte.

„Ja nu dann,“ fuhr diese langsamer fort — „is mer's auch net so ganz geheuer; ehe der aber noch in der Nacht wie am Tag, denn wenn der Klaane schebbe Kerl noch emol widder käm, mit seine Bumeisträach, und mei liebs, liebs Kind, mei Hedwig, noch emol so weine müßt, wie sie an dem Tag geweint hat, ich glaub', ich ertrüg's net und stürb' vor Jammer un Herzleid.“

Wagner hatte seinen Platz wieder eingenommen und den Kopf in die Hand gestützt, schaute er still und sinnend vor sich auf den Boden. Er dachte an Heffen, an Marie, an van Roeken, an die arme Fremde selber und lautete dabei nur halb wie im Traum den Worten, die der Kathrine anfangen über die Lippen zu sprubeln. Sie war nämlich in Gang gekommen; sie hatte den Anfang gefunden, sich endlich, endlich einmal über ihr armes Fräulein und wie schmählich und nichtsnuhig ihr von der ganzen Welt Unrecht geschehen sei, auszusprechen und daß ihr Wagner gar nichts darauf antwortete, war ihr gerade recht — wurde sie doch auch nicht unterbrochen und konnte alles sagen, was sie auf dem Herzen hatte. Im Anfang achtete Wagner, mit seinen eigenen Gedanken voll beschäftigt, auch nur wenig, ja fast gar nicht darauf. Das wunderliche Deutsch, was die Alte sprach, betrre ihn ebenfalls und machte ihm, was sie meinte, schwerer verständlich. Nach und nach aber wurde seine Aufmerksamkeit immer mehr den einfachen Bildern zugelenkt, die die Kathrine vor ihm aufrollte und ohne daß er eigentlich selber recht wußte wie ihm geschah, plauderte ihm die Alte von Hedwigs Kinderjahre, von Hedwigs Jugend, von dem Glanz und

Reichtum, in dem sie erzogen worden, von dem Jammer und Elend, das über sie hereingebrochen, und von dem ganzen Leben und Wesen der Jungfrau so viel vor, daß er sich endlich daheim in ihrer ganzen Geschichte fühlte und alle Einzelheiten ihres Lebens, ihrer Leiden kannte. Und wie wohl tat es der alten Kathrine selber, sich endlich einmal aussprechen zu dürfen, endlich jemand gefunden zu haben, der ihr wirklich zuhörte, wenn sie von dem plauderte, was ihr das ganze Herz erfüllte. Daß ihr Zuhörer nur halb bei ihren Worten war und mit der anderen Hälfte seiner eigenen Phantasie freien Spielraum ließ, wußte sie nicht und kümmerte sich auch nicht darum. Wagner hatte sich im Anfang nur ganz kurze Zeit hier aufhalten wollen und jetzt war ihm eine volle Stunde bei der alten Magd vergangen, er mußte selber kaum wie. Das Schlagen der Uhr draußen brachte ihn auch erst wieder zu sich selber und als er eben von seinem Stuhl emporsprang, rollten einige Wagen in der Hof.

Es war Hedwig, und Kathrine riß die Tür auf, ihre junge Herrin zu begrüßen. Ehe aber Wagner nur ein einziges Wort sagen konnte, um seinen Besuch zu entschuldigen und die junge Fremde mit dem neuen Wohnort bekannt zu machen, den er für sie ausgesucht wurde, er auf so überraschende wie angenehme Weise darin unterbrochen.

Gleich hinter Hedwig nämlich, die erschraf, als sie Wagner erblickte — denn immer nur neues Leid hatten die Besuche der Fremden auf sie gehäuft — gleich hinter Hedwig erkannte Wagner Mevrouw van Straaten, die lächelnd und ihm zunicend hinter dem jungen Mädchen dreinschritt.

„Da komme ich gerade zur rechten Zeit,“ sagte die alte Dame freundlich, „unsern jungen Gast gleich selber einzuladen und in Empfang zu nehmen — Myrheer Wagenaar, wollen Sie mich vorstellen?“

Hedwig sah erstaunt zu ihr auf, Wagner aber, indem er der alten Dame die Hand entgegenstreckte, rief:

„Sie sehen Ihrer Güte und Gastfreundschaft noch die Krone auf und ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie dankbar ich Ihnen für die zarte Aufmerksamkeit bin.“

„Vorstellen, Myrheer, vorstellen!“ rief aber Mevrouw lachend, „wir stehen ja einander doch immer stoßfremd gegenüber.“

Fräulein Hedwig Bernold — ich habe hier das große Vergnügen, Sie mit Mevrouw van Straaten bekannt zu

Aus der Partei.

Die objektivste Behörde der Welt. In dem Prozeß gegen den Genossen Lingenauer in Braunschweig vor dem dortigen Schwurgericht ist durch Zeugen festgestellt worden, daß der Polizeioberwachmeister Steilmann ohne Veranlassung mit dem Säbel auf den Angeklagten eingeschlagen hat. Rechtsanwalt Dr. Jasper erstattete deshalb namens des Angeklagten bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige gegen den Polizeibeamten. Die Staatsanwaltschaft hat diesen Antrag nimmere abgelehnt und begründet das damit, daß der Beamte sich in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befunden habe und zum Waffengebrauch berechtigt gewesen sei, auch gegen den ganz unbeteiligten Genossen Lingenauer. Letzterer, der sich gegen den polizeilichen Angriff zur Wehr gesetzt hatte, saß vier Monate in Untersuchungshaft und wurde dann zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die roten Kranzschleifen. Die Definition der „gewöhnlichen“ und „nicht gewöhnlichen“ Zeichenbegängnisse ist eine von den reichendsten Leistungen der Reichsvereinsgesetzgeber und sie empfängt eine besondere Wichtigkeit noch dadurch, daß „nicht gewöhnliche“ Zeichenbegängnisse im Sinne des Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes anmeldungs- und genehmigungspflichtig sind. Weil sie gegen diese Bestimmungen verstoßen haben sollten, hatten sich vor längerer Zeit ein Oberfeld der und ein Arbeiter Genosse in zwei verschiedenen Fällen zunächst vor den zuständigen Schöffengerichten und dann in der Berufungsinstanz vor der Obersten Strafkammer zu verantworten. Das Urteil der Strafkammer, das im ersten Falle auf Freisprechung lautete, im zweiten Falle aber eine Geldstrafe verhängte, beschloß nun vor einigen Tagen das Oberlandesgericht in Düsseldorf. Das Oberlandesgericht hielt den Freispruch im ersten Falle aufrecht, weil nicht erwiesen sei, daß die roten Kranzschleifen einer politischen Demonstration dienen sollten. Der Verdacht, daß die Ablicht vorgelegen habe, sei zwar nicht unberechtigt, aber es ermangele an den tatsächlichen Beweisen. Im zweiten Falle wurde die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Aus einer Notiz der „Freien Presse“, in der die Genossen aufgefordert wurden, sich zahlreich an dem Begräbnis zu beteiligen, wurde die Absicht der Demonstration bezweifelt. Das Oberlandesgericht würde in diesem Falle zu einer Verurteilung gekommen sein, wenn nicht noch zu prüfen gewesen wäre, ob dem Angeklagten die Rechtslage, also das Vorhandensein eines „nicht gewöhnlichen“ Zeichenbegängnisses, bekannt war.

Abgelehnt. Gegen den Genossen Rechtsanwalt Dr. Jasper in Braunschweig war ein Verfahren vor der Amtsstaatsanwaltschaft eingeleitet worden, weil er in den bekannten Demonstrationsprozessen vor der Strafkammer des Landesgerichtsdirektors Rogmann sich ungebührlich benommen habe. Eine damals über Dr. Jasper sofort verhängte Ordnungstrafe von 50 Mk. wurde vom Oberlandesgericht wieder aufgehoben. Jetzt ist nun auch der Versuch, dem Genossen Dr. Jasper disziplinarisch beizukommen, mißlungen. Der Oberamtsanwalt beantragte die Einstellung des Verfahrens, in welchem Sinne dann auch entschieden wurde.

Internationaler Kongress in Kopenhagen. Aus dem Parteibureau wird uns geschrieben: Mehrere Bezirksorganisationen haben bisher dem Parteivorstand die Mandate des gewählten Delegierten noch nicht zugesandt. Die fraglichen Bezirksvorstände werden ersucht, das umgehend nachzuholen. Die Delegierten erhalten dann eine provisorische Legitimation und die erforderlichen Informationen vom Parteivorstand zugeföhrt. Außerdem müssen die Delegierten, soweit das bisher noch nicht geschehen ist, dem Parteivorstand mitteilen, ob sie in Kopenhagen Wohnung beschafft haben wollen. Der dortige Wohnungsausschuß hat sich in einer Reihe Hotels Zimmer gesichert und muß in den nächsten Tagen über die Wohnungsbeschaffung für die Delegierten bestimmte Mitteilungen haben. Es ist wünschenswert, daß Delegierte, die eventuell mit einem anderen zusammen in einem Zimmer zu wohnen wünschen, dies besonders mitteilen, weil Einzelzimmer nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen.

Gewerkschaftsbewegung.

14. Generalversammlung des deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Die Debatte über den Punkt Minimallohn und Tarifverträge in der deutschen Tabakindustrie wurde fortgesetzt. Verlangt wird vom Vorstand baldigst die Aufnahme einer Lohn- und Arbeitsstatistik in der Zigarettenindustrie. Im Schlusssatz betont Reichmann, daß der Vorstand künftig alljährlich ein Verzeichnis der tariffreien Firmen herausgeben werde, das an alle Konsumvereine und Interessenten versandt werden soll. — Bei der Abstimmung werden die Resolutionen des Referenten und der vorliegende Minimallohntarif akzeptiert. Annahme findet ein Antrag, daß Fabrikanten, die Mitglieder

des Verbandes sind, den für ihren Ort festgesetzten Minimallohn zu gewähren haben, widrigenfalls die Streichung aus dem Verband erfolgen muß. Dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen wird ein Antrag Kreuznach: Der Vorstand solle baldmöglichst Schritte unternehmen, um eine genaue Lohn- und Arbeitsstatistik in der Zigarettenindustrie auszuarbeiten. Es werden dann die sonstigen Anträge beraten. Kraus-Hockenheim begründet einen von sechs Filialen gestellten Antrag, den Sitz des Verbandes nach Süddeutschland zu verlegen. Mehrere Redner — auch Vorstandsmitglieder — wenden sich gegen diesen Vorschlag. Der Antrag wird gegen wenige Stimmen abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wird ein Antrag, die Generalversammlung nur alle drei Jahre abzuhalten. Weitere Anträge verlangen, daß der „Tabakarbeiter“ mehr aufklärende Artikel über die Schädlichkeit des Alkohols und über das Tarif- und Genossenschaftswesen bringe. Ferner soll das Organ erweitert werden, um den Wünschen der weiblichen Mitglieder nach Möglichkeit Rechnung tragen zu können. Die Anträge werden angenommen. Mit dem Vorstand beantragen 17 Zahlstellen, das Verbandsorgan an dem Orte erscheinen zu lassen, wo der Vorstand des Verbandes seinen Sitz hat. Bisher wurde der „Tabakarbeiter“ in Leipzig gedruckt, während der Vorstand seinen Sitz in Bremen hat. Reichmann vom Vorstande begründet den Antrag, beschloßen wird, einen weiteren Redakteur anzustellen, und der Antrag auf Verlegung des Sitzes der Redaktion angenommen. Der „Tabakarbeiter“ soll künftig in der Regel nicht unter acht Seiten erscheinen. Der Bericht der Statutenberatungskommission gibt dann Senke-Ottenfen. Die Kommission habe sich im allgemeinen den Grundsätzen des Vorstandes angeschlossen. Sie sei der Meinung, daß wesentliche Änderungen des Statuts — eine Beitragserhöhung und Erweiterungen der Unterstützungen — nicht vorgenommen werden sollten. Der Redner erläutert ausführlich die Vorschläge der Kommission. Von den in der Spezialdebatte nach den Vorschlägen der Kommission gefaßten Beschlüssen heben wir hervor: Beim § 2 (Beitritt) wurde bestimmt, daß Tabakarbeiterinnen sowie jugendliche Tabakarbeiter resp. Lehrlinge nur die Mitgliedschaft in den Beitragsklassen I und II (35 und 45 Pfg. Beitrag) und erwachsene männliche Tabakarbeiter nur in den Beitragsklassen III—V (45, 55 und 65 Pfg.) erwerben können. In Beitragsklasse VI (90 Pfg.) darf kein Mitglied mehr aufgenommen werden. Das Eintrittsgeld wurde auf 50 Pfg. für alle eintretenden Mitglieder festgesetzt. Die Unterstützung für Kinder von Streikenden wird von 50 Pfg. auf 75 Pfg. pro Kind und Woche erhöht. Die Sätze der Arbeitslosenunterstützung werden etwas erhöht, dafür aber die Dauer der Unterstützung zum Teil reduziert und die notwendige Mitgliedschaftsdauer zum Bezuge der Unterstützung hinaufgesetzt. Bei der Krankenunterstützung blieben die Unterstützungssätze die alten, die Unterstützungsdauer wird aber reduziert. Wenn zwischen zwei Arbeitslosigkeiten ein Zeitraum von weniger als vierzehn Tagen liegt, so wird die Unterstützung vom ersten Tage der erneut eintretenden Arbeitslosigkeit an gezahlt. Die Hinterbliebenenunterstützung wurde neu geregelt. Bei geringerer Mitgliedschaft wurden die Unterstützungssätze reduziert, bei längerer Mitgliedschaftsdauer erweitert. Die Unterstützung beträgt je nach der Dauer der Mitgliedschaft und Beitragsleistung 15—60 Mk. Mitglieder, die mehr als vier Beiträge zahlten, haben kein statutarisches Recht auf Unterstützung. Die Wöchnerinnenunterstützung wurde von 6 auf 8 Wochen erhöht. Das so abgeänderte Statut wird ein bloc angenommen. Es tritt am 1. Januar 1911 in Kraft. Zustimmung findet noch ein Antrag von Reichmann: Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand, zur nächsten Generalversammlung eine Vorlage auszuarbeiten, um eine Gleichstellung der zweiten mit der dritten Klasse herbeizuführen, sowie die Gesamtunterstützungssätze entsprechend der geleisteten Beiträge zu regeln, eventuell eine Beitragserhöhung in Betracht zu ziehen. Dem Vorstand zur Berücksichtigung wurden zahlreiche Anträge überwiesen. Die Dreizehner-Kommission berichtet dann über die Gehaltsregulierung der Beamten. Die Vorschläge rufen eine lebhafteste Debatte hervor, in der von einzelnen Rednern gegen die „hohen Gehälter“ opponiert wird. Die Generalversammlung stimmt schließlich den Vorschlägen der Kommission zu mit der Einschränkung, daß die neuen Gehaltssätze erst am 1. Januar 1911 (die Kommission wünschte 1910) in Kraft treten. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Verbandsfunktionäre wiedergewählt. Als zweiter Kassierer wird Krohn-Heidelberg neu gewählt. Vorsitzender des Ausschusses bleibt Silken-Hamburg. Damit sind die Arbeiten der Generalversammlung beendet. Vorsitzender Börner-Berlin zieht ein Resümee und schließt die Tagung mit einem Hoch auf den Verband.

Erfolgreicher Streik der Brauereiarbeiter in Posen. Durch Arbeitsniederlegung erzielten die Arbeiter der Bavaria-Brauerei, die im Brauereiarbeiterverband organisiert sind, erhebliche Vorteile in bezug auf Lohnerhöhung und Arbeits-

zeitverkürzung. Ein Tarifabschluß steht bevor. In Posen war es bisher sehr schwierig, für die gewerkschaftliche Organisation Fuß zu fassen und Erfolge zu erzielen, um so höher ist dieser Erfolg zu bewerten.

Eine Ausstellung von Erzeugnissen der thüringischen Glasindustrie wird dem deutschen Glasarbeiter-Verband für nächsten Sommer in Jena an geplant. Durch die Ausstellung sollen die elenden Lohnverhältnisse und die traurigen sozialen Zustände, die in dieser Heimindustrie herrschen, augenscheinlich dargetan werden, um das öffentliche Gewissen wachzurufen und die Beschaffung von arbeitsschutzgesetzlichen Reformen zu veranlassen. Diese Ausstellung wird den sozialpolitischen Schönstärbern a la Liebert und anderen zeigen, wie es in Wirklichkeit um die wirtschaftliche Lage der ausgebeuteten Heimarbeiter bestellt ist. In den Glasarbeitern liegt es nun, durch eine rege Mitarbeit an dem Zustandekommen des Unternehmens teilzunehmen.

Der neueste Schwindel. Die bürgerliche Presse verbreitet eine Meldung, wonach auf dem Feste der freien Gewerkschaften in Essen, das am Sonntag stattfand, eine große Schlägerei entstand, in deren Verlauf die Polizei von Festteilnehmern angegriffen und beschimpft worden sei. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei seien etwa 100 Revolvergeschosse abgegeben worden. Die Polizei habe ebenfalls von der Schusswaffe Gebrauch gemacht. Dazu ist zu bemerken: Es kam bei dem Feste gegen Abend zu Auseinandersetzungen mit lichtschenen Elementen, die sich auf den Festplatz eingeschlichen hatten. Ein organisierter wurde von einem Unorganisierten gestochen. Nach Schluß des Festes kam es zu einem Wortwechsel mit Polizisten. Tatsache ist allerdings, daß geschossen worden ist. Die Schüsse fielen aber aus den Häusern, die in der Nähe des Festplatzes liegen, und es wird vermutet, daß es sich dabei um eine Provokation seitens fremder Elemente handelt. Auffällig ist jedenfalls, daß trotz der Schießerei nicht eine einzige Person verletzt worden ist. Die freien Gewerkschaften stehen dem ganzen Vorfall völlig fern.

Eine drohende Schuhmacher-Aussperrung in Erfurt verhindert! In Erfurt drohte infolge der Maßregelung eines Zwickners in der Meck. Schuhfabrik A. G., J. Iversgehofen eine allgemeine Aussperrung sämtlicher Schuhfabrikarbeiter in Erfurt-Jversgehofen auszubrechen. Es waren schon Kündigungen in großer Zahl von beiden Seiten erfolgt. Den Vertretern des Zentralvorstandes des Schuhmacherverbandes ist es gelungen, in Unterhandlungen noch eine Einigung zu erzielen. Die Kündigungen wurden zurückgenommen. Eine stark besuchte Schuhmacher-Versammlung nahm die Abmachungen an. Der Verband der Schuhmacher hat aus Anlaß der Bewegung rund 200 Mitglieder gewonnen.

Die Aussperrung der Dachdecker in den rheinisch-westfälischen Orten wurde am 20. Juli mit schönem Erfolg beendet. Die Dachdeckermeister, die dem Arbeitgeberbund für das Baugewerbe angeschlossen sind, glaubten am 23. April, daß auch für sie der richtige Moment gekommen sei, um eine freischöllliche Aussperrung mit voraussichtlich großem Erfolg für sie durchzuführen. Sie sperrten aus und wollten alle Forderungen der Gehilfen ablehnen. Aber nach 9 Wochen Aussperrung wankte noch immer nicht der vermeintliche Erfolg. Am 24. Juni wurde die Aussperrung aufgehoben in der bestimmten Erwartung, daß die Gehilfen jetzt wieder bereit sein werden, unter den alten Bedingungen die Arbeit aufzunehmen. Die Unternehmer aber hatten sich verrechnet, die ausgesperrten Gehilfen blieben der Arbeit fern und die noch in Arbeit stehenden Dachdecker erklärten sich solidarisch mit ihnen. Am 20. Juli leitete Herr Rath-Essen erneute Einigungsverhandlungen ein, in denen die Unternehmer den Gehilfen annehmbare Zugeständnisse machten. Es kam zum Abschluß eines Bezirkstarifs, der eine generelle Erhöhung des Lohnes um 8 Pfg. pro Stunde vorsieht, und zwar werden bei Wiederaufnahme der Arbeit 8 Pfg., am 1. April 1911 2 Pfg. und am 1. Januar 1912 3 Pfg. pro Stunde Zulage gewährt. Der jetzige Mindestlohn von 56 Pfennig steigt also bis 1. Januar 1912 auf 64 Pfg. Die Löhne für Junggelesen von 18—20 Jahren werden ebenso um 8 Pfg. pro Stunde erhöht, die der Hilfsarbeiter um 9 Pfg. Am 1. Januar 1912 tritt eine Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 1/2 Stunden ein. Dazu kommen weitere Verbesserungen in den Positionen über besondere Arbeiten, Montagearbeiten und Überzeitarbeit. Die Vertragsdauer ist bis 31. März 1913 festgesetzt. Die Dachdeckergehilfen im Industriegebiet nahmen am 20. und 21. Juli Stellung zu diesen Abmachungen und erklärten sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, damit einverstanden, sodas vereinbarungsgemäß Freitag, den 22. Juli, die Arbeit auf der ganzen Linie wieder aufgenommen wurde. — Der Tarif wird in den nächsten Tagen von den vertragschließenden Parteien unterzeichnet. Die Arbeitsaufnahme hat sich glatt vollzogen. Die Dachdecker verbanden diesen schönen Erfolg ihrer geschlossenen Organisation, mit der sie den Kampf 12 1/2 Wochen bis zu einem befriedigenden Abschluß führen konnten. Rund 900 Dachdecker standen im Kampf.

machen, einer meiner würdigen und liebenswürdigsten Freundinnen, wie ihr Gatte Myrtheer van Straaten zu den besten und trefflichsten Menschen Batavias gehört.“

„Halt ihn auf! Halt ihn auf!“ rief Myrrouw lachend, er geht in seinen Lobpreisungen wahrhaftig durch. Da will ich mich denn lieber selber vorstellen, mein liebes Fräulein, und ich komme, hoffe ich, schneller und rascher damit zum Ziel.“

Hedwig wollte etwas darauf erwidern, ehe sie aber Zeit dazu hatte, fuhr die alte Dame freundlich fort:

„Meinen Namen hat er Ihnen richtig genannt und wir wohnen nicht eben übermäßig weit von hier entfernt, auf einem so schönen Stückchen Erde, wie Sie es nur hier um Batavia finden mögen. Heute aber haben wir von Herrn Wagenaar erfahren, daß Sie hier fremd angekommen sind. Ein junges Mädchen, allein im Hotel, kann sich aber da nicht wohl fühlen und da komme ich denn, ohne weitere Umschweife und Formalitäten, einfach im Namen meines Mannes und in dem meinen Sie zu fragen, ob Sie, so lange es Ihnen eben gefällt und Sie sich wohl bei uns fühlen, zu uns hinüberziehen wollen.“

Frau van Straaten — Ihre Güte beschämt mich wirklich, stammelte Hedwig ganz verlegen, ich weiß in der Tat nicht, wie ich —

„Keine Redensarten weiter, mein liebes junges Fräulein“, rief die alte Dame, deren Blicke mit Wohlgefallen und herzlicher Freude an den Zügen des Mädchens hingen, „packen Sie Ihre Sachen zusammen — so wie wir zu Haus sind, schick ich den Wagen zurück, sie zu holen — und da kann sich Ihre Begleiterin mit in denselben setzen. Daß Sie sich wohl bei uns fühlen werden, beweise ich keinen Augenblick — mein Mann und ich sind schon ein paar Leute, mit denen sich auskommen läßt und mein Bruder selber — ein Reisegefährte von Ihnen, scheint sich auf Ihre Ankunft so zu freuen, daß er mich eigentlich mit dem Wagen fortgeschickt hat, um Sie abzuholen.“

„Ein Reisegefährte?“ sagte Hedwig aufmerksam werdend. „Der Brummhär“, flüsterte ihr die alte Kathrine leise zu und wäre vor Schreck fast in die Kniee gesunken, als

Myrrouw van Straaten, die das Wort trotzdem gehört hatte, lachend sagte:

„Ja, der Brummhär, denn das ist er wirklich, aber ein seelenguter Mensch außerdem, der Ihnen, liebes Fräulein, gewiß nichts in den Weg legen wird.“

„Herr Lochhaart war eigentlich unfreundlich gegen mich“, erwiderte Hedwig errötend — „daß er seine Eigenheiten hat, lieber Gott, dafür ist er ein alter Herr, der vielleicht manches im Leben erfahren haben mag, was ihn überhaupt erbitterte und ihn vorichtig, ja scheu in seinem Umgang machte.“ Myrrouw van Straaten ergriff Hedwigs Hand und sie herzlich drückend, sagte sie gerührt:

„Ich danke Ihnen, liebes Fräulein, daß Sie meinen armen Bruder so in Schutz nehmen. Sie haben recht: böse Menschen tragen allerdings die Schuld, daß er griesgrämig und scheu und dadurch vielleicht oft ungerecht geworden, aber er hat sich schon viel, sehr viel gebessert, seit er bei uns im Haus ist, und sich von Leuten umgeben weiß, die es gut mit ihm meinen. Ich hoffe jedoch, das wird noch viel besser werden, wenn Sie erst einmal bei uns sind, denn gerade das geselligere Leben hat ihm bis jetzt gefehlt und mein Mann und ich haben ihm da doch wohl nicht genügt. — Aber ich schwache und schwache hier“, unterbrach sie sich selber, als Hedwig wirklich etwas verlegen vor ihr stand und nicht wußte, was sie darauf erwidern sollte, und wir versäumen nicht allein die schöne Zeit für uns, sondern auch für Myrtheer Wagenaar, der wahrhaftig mehr zu tun hat, als unserm Blaudenten zu lauschen. Kommen Sie, liebes Kind, machen Sie keine Umstände weiter, glauben Sie nicht, daß Sie uns im geringsten genieren oder uns gar durch Ihren Besuch zu Dank verpflichten werden, wir allein schulden Ihnen in diesem Fall Dank, denn wir erhoffen durch Sie eine angenehme, heheltere Hauslichkeit. Also, haben Sie noch etwas zu tun?“

„Gar nichts, Myrrouw“, nahm Wagner lächelnd für Hedwig das Wort, wenn Sie, mein Fräulein, nämlich mich und Ihre alte Kathrine, die wir schon recht gute Freunde geworden sind, bevollmächtigen wollen, alles hier in Ordnung zu bringen und Ihnen nachzuschicken.“

„Über ich weiß nicht —“ sagte Hedwig noch immer unentschlossen.

„Myrtheer Wagenaar hat ganz recht“, stimmte ihm aber die alte Dame bei, „setzen Sie sich ruhig mit in meinen Wagen und in einer Viertelstunde sind wir daheim.“

„Sie beschämen mich durch Ihre Freundlichkeit“, sagte Hedwig gerührt, — „aber von den Wirtsleuten muß ich vorher doch jedenfalls Abschied nehmen. Sie waren so gut und freundlich gegen mich, als ich noch niemanden hatte, der sich meiner annahm.“

„Gewiß, gewiß, mein liebes Kind“, sagte Myrrouw herzlich, „gehen Sie dort hinüber und ich helfe indessen der Kathrine, alles, was etwa noch draußen liegt, in die Koffer oder Schachteln packen.“

„Aber, Myrrouw!“

„Keine Umstände; lassen Sie mich nur machen, und je eher Sie wieder kommen, desto besser.“

Hedwig blieb wirklich nichts anderes übrig, als der freundlichen Bitte der alten Dame zu gehorchen und ein eigenes frohes Gefühl — das erste wieder seit langen, langen Monden — zitterte ihr durch das Herz, als sie sich nicht mehr ganz einsam und verlassen fühlen durfte, als sie ein anderes weibliches Wesen fand, das sich teilnehmend ihr zuwandte und ihr freundlich in dem fremden Land die Hand zur Hilfe bot. Wohl verhehlte sie sich nicht, daß sie das alles eigentlich nur Wagner verdanke, der jedenfalls dort für sie gesprochen; aber sie war durch ihren alten Freund Schärner schon daran gewöhnt worden, diesen gar nicht mehr als Fremden zu betrachten und es schien deshalb viel weniger drückend für sie. Längeres Weigern hier, solcher herzlichen Aufforderung gegenüber, wäre aber so taktlos wie ungerecht gewesen und Hedwig fügte sich deshalb mit all' ihrer liebenswürdigen Bescheidenheit dem Wunsche der alten Dame, ihre eigene Absahrt soviel als möglich zu beschleunigen. Wenige Minuten später war sie zurück bei Myrrouw, und der Kathrine nur noch einige kleine das Gepäck betreffende Einzelheiten anempfehlend, saß sie gleich darauf mit Frau van Straaten in der bequemen zweispännigen Carreta, ihrer neuen Heimat entgegenrollend. (Fortsetzung folgt.)

Glasarbeiter-Aussperrung in Steinach S.-M. In der Glashütte Eichhorn u. Co. in Steinach S.-M. reicheten kürzlich die Arbeiter — etwa 22 — eine 8 bis 10 Prozent betragende Lohnforderung ein. Die Forderung war umlo berechtigt, als die Arbeiter vorher mit äußerster Niedrigkeit abgefunden wurden. Die Firma lehnte die Forderungen ab, ließ den Ofen löschen und entließ die Arbeiter; sie will die Organisation der Arbeiter vernichten. Das gelang ihr bisher nicht. Zugang ist streng ferngehalten.

Zum Straßenbahnerstreik in Hanau a. M. wird uns berichtet, daß die Vermittlungsversuche des Transportarbeiter-Verbandes von der Direktion brüsk zurückgewiesen wurden. Mittwoch morgen verkehrten nur drei Wagen, die von Oberkassnern gefahren wurden. Die streikenden Schaffner und Wagenführer verlangen eine Gehaltsregelung, ferner jeden achten Tag dienstfrei und jeden fünften Sonntag. Der Direktion wird es nicht gelingen, eingefahrenen Streikbrecher zu bekommen.

Dem Schiedsspruch für das Gipsergewerbe in Südbesessendland haben die Unternehmer und die Arbeiter in allen Orten zugestimmt. Es beginnen nunmehr die lokalen Verhandlungen über die Festlegung der Lohnsätze.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Warten der Justiz. Die Strafkammer in Dulsburg verurteilte drei 12-13jährige Schulknaben, die auf der Straße Sterkrade, Neumühl Steine auf die Schienen gewälzt haben, um einen Zug zum Entgängen zu bringen, zu je einem Jahr Gefängnis. Der Zug hatte das Hindernis ohne Schaden überfahren. **Sein Jahr Gefängnis** für Teilnahme an einem Tumult = Jungentreich! — Vor einigen Wochen standen in Bonn Studenten vor Gericht, eines ebensolchen Tumultes wegen. Sie hatten einen Zug der elektrischen Straßenbahn Köln-Bonn geradezu demoliert, die Beamten mißhandelt und bedroht, sodas es als ein wahres Wunder angesehen werden muß, daß ein großes Unglück verhütet wurde. Die Studenten erhielten Geldstrafen von 30-80 Mk. Sieben der angeklagten studentischen Radaubruder wurden freigesprochen.

Ein furchtbares Kriegsgerichtsurteil. Das Kriegsgericht in Düsseldorf hat ein aufreißendes, fürchterliches Urteil gefällt. Der Mann Biszel vom Infanterie-Regiment Nr. 5 hatte einen Sergeanten beschuldigt, die Mannschaften fortgesetzt in schwerster Weise mißhandelt zu haben. Eine Untersuchung gegen den Sergeanten hat nach den vorliegenden Verichten ergeben, daß Biszel seine Behauptungen frei erfunden habe. Darauf wurde Biszel der verleumdertischen Verleumdung angeklagt und zu 22 Monaten Gefängnis verurteilt. Wir haben loben gehört, daß der Hauptmann Graf Pfeil wegen „unvorschriftsmäßiger Behandlung“ — in April sagt man Mißhandlung — seines Burschen zu fünf Tagen Stubenarrest verurteilt worden ist. Mißhandlungen von Soldaten gelten also, selbst wenn sie von hohen Offizieren verübt werden, nicht als ehrenrührig; finden sie doch in den allermeisten Fällen mißliche Behandlung. Und das soll es recht sein, daß ein Soldat auf 22 Monate ins Gefängnis geschickt wird, weil er einen Unteroffizier fälschlich einer so milde zu sühnenden Handlung beschuldigt hat? Ein Verleumder verdient Strafe, gewiß. Aber wir meinen, mit ein paar Tagen Arrest wäre der Mann hart genug bestraft worden. Haben die Herren Kriegsrichter eine Ahnung davon, was 22 Monate Gefängnis bedeuten?

Ein Schweinigel als Lehrer. Vor der Strafkammer in Hanau hatte sich am 25. Juli der Klempnermeister Wilhelm Fromm wegen Vergehens wider die Sittlichkeit zu verantworten. Er soll in den Jahren 1908 und 1909 mit zwei seiner Lehrlinge widernatürliche Unzucht getrieben haben. Das Gericht hielt den Mann des Vergehens der §§ 174 und 175 des Strafgesetzbuches für schuldig und erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf neun Monate Gefängnis.

Aus Nah und Fern.

Wegen Unterschlagung von etwa 75 000 Mk. ist, wie Berliner Blätter berichten, der Geschäftsführer der Konfektionsfirma Spiger in der Mohrenstraße, Kaufmann Liegner aus der Wotsdamer Straße, verhaftet worden. In der Wohnung des ungetreuen Geschäftsführers wurden 18 000 Mk. beschlagnahmt. Soweit bisher ermittelt ist, soll 2. die veruntreuten Summen bei verfehlten Börsenspekulationen verloren haben. Als er Kenntnis davon erhielt, daß seine Defraudationen entdeckt waren, stellte er sich selbst der Polizei.

Bilzvergiftung. Die Familie eines Essenoblers in Breslau ist infolge einer Bilzvergiftung schwer erkrankt. Zwei Kinder sind bereits gestorben; an dem Aufkommen des Mannes, seiner Ehefrau und der beiden anderen Kinder wird gezweifelt.

Selbstmord eines Doppelmörders. Der Arbeiter Karl Noel, der, wie berichtet, am 20. ds. Mts. in Weimar seine frühere Braut Olga Haase, deren verheiratete Schwester und den Kutscher Hermann Diemann durch Revolvergeschüsse derart verletzte, daß Diemann und die Haase inzwischen ihren Verletzungen erliegen sind, hat sich Mittwoch vormittag gegen 1/8 Uhr im dortigen Landgerichtsgefängnis erhängt. Der Selbstmord geschah beim Kaffeetrinken. Obgleich Noel mit einem Arm gefesselt war, gelang es ihm, ein Handtuch zu ergreifen und sich damit zu strangulieren.

Verhaftung von Greppern. In Leipzig wurden der 29jährige Arbeiter Friedrich Koppitz und sein 22jähriger Bruder Fritz verhaftet. Die beiden sandten dem Inhaber der Firma F. A. Weber Grepperebriefe, die die Unterschrift Argus K. trugen. Da noch andere belastende Momente bei der angestellten Untersuchung zutage kamen, wird geglaubt, daß man der Aufklärung der Friedrichschen Mordangelegenheit auf der Spur ist, die im Dezember 1908 viel besprochen wurde.

Und wiederum der Polizeihund! In Schweinfurt wollte ein Schuppmann an einem Gefangenen die Tüchtigkeit seines Polizeihundes probieren, wobei der Gefangene, ein Dienstknecht Ador Schäfer, eine große Anzahl Wunden erhielt. Schäfer meldete das Vorkommnis dem Ersten Staatsanwalt, der eine Untersuchung einleitete. Nach den Fürsorgezöglingen die Gefangenen! Es wird immer herrlicher, auch im „freien“ Bayernlande!

Der Pleitegeier. über das Vermögen der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft G. m. b. H. in Liquidation in Dresden ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Diese Genossenschaft wollte wiederholt Schausätze mit Klugmaschinen in Magdeburg Dresden veranstalten, hat aber nicht einen einzigen Flug ausgeführt, trotzdem Tausende von Menschen auf die Ankündigung hin auf den Flugplatz hinausgelaufen waren. Es kam deshalb damals zu wiederholten Tumulten.

Konfliktverhütung für einen Totschläger in Uniform. Wie schon früher mitgeteilt, erschöß der Gendarmenwachtmeister Jude den Genossen Zimmermann Hermann in der Nacht zum 23. September, als dieser von einem Jahrladung in Stolpe sich auf dem Heimweg nach Hohen-Neuendorf befand. Die Zivilkammer des Landgerichts III in Berlin hat am 6. April den Schadensersatzanspruch der Witwe dem Grunde nach für gerechtfertigt erachtet und die Entscheidung über die Höhe dem Endurteil vorbehalten. Jetzt hat die Regierung zu Potsdam zugunsten des Gendarmenwachtmeisters Jude den Konflikt erhoben. Die Regierung erachtet den Überfall der ruhig ihres Weges ziehenden und das Erschießen des Genossen Hermann als innerhalb der Amtsbefugnisse des Jude oder doch innerhalb der Notwehr liegend. Man ist in Preußen ja mancherlei gewohnt, so daß ein solches Vorgehen der Regierung schon nicht mehr groß verwunderlich erscheint. Trotzdem darf wohl vom Oberverwaltungsgericht erwartet werden, daß es dem Rechtsatz die Anerkennung verweigern wird, der Tod eines durch einen Gendarmen Erschossenen müsse auch ohne zivilrechtliche Sühne bleiben und das, wiewohl mehrere Landes-

richte (eine Strafkammer und die Zivilkammer) die Schuld des Gendarmen festgestellt haben und das Reichsmilitärgericht die Erhebung der Anklage gegen Jude angeordnet hatte. Der Fall zeigt wieder einmal, wie nötig die Befestigung der Wortschrift ist, die der Verwaltungsbehörde gestattet, der Justiz in den Arm zu fallen.

Mittat. In Appelhäusen bei Münster hat der Knecht Freye, gebürtig aus Telgte, die Dienstmagd Reher erschossen und den Verwalter Pieper lebensgefährlich verwundet. Die Verfolgung des Mörders war bisher ergebnislos, obwohl Polizeihunde aus Münster und aus Dortmund zur Hilfe genommen wurden.

Automobilunfall. Der bekannte Reeder- und Kohlengrubenbesitzer Leo Stinnes aus Ruhrort hat zwischen Mannheim und Karlsruhe einen Automobilunfall gehabt. Das Automobil rannte gegen einen Baum und die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Führer Walter, der mehrfach verletzt wurde, und Frau Stinnes, die an der Schulter Verletzungen davontrug, sind nach dem Krankenhaus in Karlsruhe gebracht worden. Stinnes selbst kam mit dem Schrecken davon.

Eiferuchtdrama. In Cervignasco trug sich ein entsetzliches Eiferuchtdrama zu. Während eines ländlichen Festes wurde gegen eine gewisse Catarina Verado von einem abgemessenen Liebhaber eine Dynamitpatrone geschleudert, die der Unglücklichen den Kopf vom Rumpfe riss.

Zwei Opfer eines „Scherzes“. In Osthausen bei Erfurt sollte Dienstag nachmittag der 14jährige Dienstknecht Ribond seinem Herrn, einem Gutbesitzer, die Jagdfinte auf Feld bringen. Als der junge Mensch im Dorfe das 16 Jahre alte Mädchen Emmi Schumann mit seinem zweijährigen Brüberchen auf dem Arm traf, legte er, wie er selbst sagt, scherzhafterweise auf das Mädchen an, ohne zu wissen, daß die Finte geladen war. Der Schuß löste sich, und die Schrotladung traf das junge Mädchen und das Kind. Das Kind mar sofort tot. Das Mädchen wurde mit zertrümmertem Schädel noch lebend, aber in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft.

Schweres Unglück. Auf der Rosiger Landstraße fiel ein Geschirrführer von seinem Wagen vor eine Dampfstraßenwalze, die über ihn hinwegging und ihn tötete. Geschirter und Dampfwalze stürzten die Böschung hinab und wurden teilweise zertrümmert.

Brandunglück. Auf dem Gehöft des Landwirts Wosta in Altstädt in der Provinz Posen brach abends Feuer aus; der Besitzer kam bei den Rettungsarbeiten in den Flammen um. Die Wirtschaft brannte vollständig nieder.

Jugzusammenstoß. Bei Valognes (Depart. Manche) stieß ein Personenzug mit einem Fuhrwerk zusammen, das die Gleise kreuzte. Ein Insasse wurde getötet, zwei andere wurden schwer verletzt.

Neue Erdstöße in Algerien wurden in der Nacht zum Dienstag, und zwar in Numale und in der Gegend von An-Bellein und von Bir-Rabalu verspürt. Die meisten Häuser sind, wie aus Paris geschrieben wird, von den Eingeborenen verlassen.

Waldbrände in Süd-Frankreich. Ein großer Waldbrand, der bedeutende Verluste verursacht hat, wütet in der Gemeinde Baudol des Departements Var. Die Seespräferat sandte eine Truppenabteilung zur Hilfeleistung ab, doch ist das Feuer infolge des starken Windes noch nicht gelöscht worden. Die Ausdehnung des Brandes beträgt über zwei Kilometer. — In den Wäldungen von Carri-le-Rouet und Sauret-Besseire ist ein bedeutender Brand ausgebrochen, der sich über 100 Hektar erstreckt.

Blitzschlag in eine Alpen-Schuhhütte. Aus St. Gallen wird gemeldet: Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in die Schuhhütte des Schweizer Alpenklubs am Moier, 2300 Meter hoch im St. Galler Oberland. Vier Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Einem Bergführer verbrannten die Kleider auf dem Leibe, sodas er äußerst schmerzhaft Brandwunden erlitt.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: E. H. Schwegel. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Gewerkschaftsfest-Komitee.
Freitag, den 29. Juli 1910,
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Für die Unterstützung vom D. „Joh. Buhl“ meinen besten Dank.
F. Lübker.
Zum 1. Oktober Zwei- u. Dreistübenvohnung mit sämtlichem Zubehör u. Balkon. Goebenstr. 15, I., bei der neuen Kaserne.
Zum 1. Oktober eine Wohnung an ruhige Leute ohne Kinder zu vermieten. Fremstamp 11.
Zu vermieten möbl. heizbares Zimmer. An der Mauer, Eingang Düvelenstraße 21, I. Et.
Zu verkaufen wegen Sterbefalls sofort die Wohnbude Helligrüne Gang Nr. 9. Sehr geräumig u. hell. Näh. Wahnstraße 58, Etage.

Achtung! Für strebl. Schuhm. bietet sich Gelegen., eine flottgeh. Rep.-Werkst. u. Maßgesch. g. gering. Abstandsgeid zu übernehmen. Off. u. ADF an die Exp. d. Bl.

Die Arbeiter-Garderoben aus dem Spezial-Geschäft von Lübeck **Otto Albers** Kohl. Markt 4 10 sind vorteilhaft bekannt durch gute Verarbeitung u. sehr billige Preise. U. a.:
Lederhosen . . . 2.20-6.45
Maurerhosen . . . 2.60-6.75
Schlosserhosen . . . 1.88-5.25
Aberziehosen . . . 1.08-2.35
Zwirn-Hosen . . . 1.68-3.25
Leinene Hosen, Schräge u. gerade, 1.28, Rafen, Hemden, Schlachterjacken, Friseurjacken, Malermantel ertaunlich billigt. Nähen von 30 Pf. bis 1.88 Mk. **Rate Schicani**

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl.
Zahlstelle Lübeck.
Mitglieder-Versammlung
am Freitag, 29. Juli
abends 8 1/2 Uhr,
im „Gewerkschaftshaus“
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom 2. Quartal 1910.
3. Berichterstattung von d. Generalversammlung.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Kranken- u. Sterbefälle Amicitia. C. S. Nr. 18.

General-Versammlung
am Sonnabend, 30. Juli,
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom ersten Halbjahr 1910. 2. Wahlen. 3. Statutenänderung. 4. Innere Kasienangelegenheiten.
Der Vorstand.

Arbeiter-Abstinenzbund
Sonntag, den 31. Juli:
Ausflug nach d. Holst. Schweiz.
Abfahrt 7 Uhr 30 Min.

MAGGI'S Bouillon WÜRFEL 5 allein echtl.
Rechnungs-Formulare
liefert
Buchdruckerei des Lüb. Volksboten.
Speisefartoffeln, 10 Pfd. 35 Pfg., 100 Pfd. 3 Mk., feinschm. Rosenkart. 10 Pfd. 30 Pf. C. Prestin, Devenau 18.
22 Fünfhausen 22
Pa. Ganunelsteich, Pfd. 60 Pfg.
„ Biegensteich.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Mitgliedschaft Lübeck.
Mitglieder-Versammlung
am Freitag, dem 29. Juli 1910
abends 8 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Regelung des Beerdigungswesens.
3. Entschädigung des Vorstandes.
4. Die Beamtenfrage.
5. Innere Verbandsangelegenheiten.
Die Kollegen aller Gruppen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Kranken- u. Sterbefälle gewerbl. Arbeiter. E. H. Nr. 24
General-Versammlung
am Freitag, dem 29. Juli 1910
abends 8 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 2. Quartal 1910. 2. Wahlen nach § 21 des Statuts. 3. Verschiedene Kasienangelegenheiten.
Der Vorstand.
Mitgliedsbücher sind vorzulegen.

Konsumverein
für Stockelsdorf u. Umg.
e. G. m. b. H.
Ordentliche
General-Versammlung
am Montag, 1. August
abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn F. L. Paetau, Jackenburg.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
2. Verteilung des Reingewinns.
3. Revisionsbericht vom Verbandsrevisor.
4. Festsetzung der Geschäftszeit.
5. Anlegung eines Telephons.
6. Wahlen von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.
Der Vorstand.
Arbeiter-Radfahrer-Verein Nordstern
Kücknitz.
Sommerfest am 31. Juli d. J. verbunden mit Korfahrt, Reigen fahren, Auftreten der Radfahrertuppe „Edelweiß“ und nach. Ball im Lokale des Herrn Dieckelmann in Kücknitz.
Beginn d. Korfahrt 8 1/2 Uhr nachm. Alle Bundesvereine sind zur Verschönerung des Festes herzlich willkommen. Hierzu laden freundlich
W. Dieckelmann und
Der Vorstand des Vereins.

Gebr. Barg
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren.
Aussteuer-Artikel.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Herren- und Knaben-Garderobe.
Abzahl-Geschäft
S. Sachs, Schmiedestr. 2.

Erscheint dreimal wöchentlich
Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 August Scheere Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorferstr. 21. Tel. 8978.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlenstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H.E. Koch Möbelhäuser
bestenkauf! gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spiegel, Matratzen. Musterb. grat. Lief. frei.
Schuhwarenhans A. Popp, Breitestr. 7.

Billigste Bezugsquelle für
Ofen, Herde, Gaskocher, Grudofen
Adolf Borgfeldt, Fernruf 672, Mühlenstr. 36 und 40

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen
G. Stooss
Fischergrube 25

A. N. Becker
Uhrmacher
Uhren und Goldwaren
Spezialität: Trauringe
Holstenstr. 32
Putz u. Modewaren
C. Badendiek, Lübeck, Königstr. 13/15.
B. Döhrmann, Holstenstr. 18.
D. Wagner, Holstenstr. 8.
Clara Kahle, Obere Walm-
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
W. Simm, Balauerf. 16 Brautschmuck

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartau Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpf.
F.W. Busch, Lübeck, Roekstr. 5b.
F. W. Heyde, Königstr. 38.
Henry Müller, Blücherstr. 20.
Karl Pagel, Wickedeckstr. 3. Tel. 1487.
H. Röhl, d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
Rud. Karstadt, Lübeck, Brühlstr. 55/61.
Königstr. 111. Tomb.-
H. Richolzen, Schieb- u. Kegeleweg.

Bäckereien
Paul Darmester, Lübeck, Lg. Lohbg. 49.
Dampfbackerei, Hansa
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischergrube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
W. H. Hüper, Beckerg. grube 76.
H. Jargstorff, Warendorferstr. 36.
R. Kasch, Fleischhauerstr. 52.
Fein- u. Weißbrotbäckerei.
W. Krahn, Fackelnb. Allee 57 a.
Heinr. Tamm, Wickedeckstr. 20.
Moisliger, Grob- u. Weißbäckerei.
Joh. Gode, Fein- u. Weißbäckerei.
Schlutup.
Joh. Elvers, Lübeckerstr. 46.
Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzemann, Westorferstr. 23.
Feines Schwarz- u. Weißbrot.
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerdigungs-Institut.
Georg Behnck, Lübeck, Warendorferstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungs-Institut
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
H. Horenburg, in allen Preislagen.
C. Thiesen & Sohn, Walmstr. 79. Übern. ganzer Beerd. Eigene Leichen- u. Transportwagen.

Beerd. u. Sarg-Mag.
C. Weib, Lübeck, Schwartau Allee 193.
Lager fertiger Säрге.
H. Kröger, Holz- u. Metallsärgen.
Besohlanstalten
C. Buehholz, Lübeck, Schwartau Allee 4.
Besohlenst. Elektrik.
H. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa“ J. Dettmann, Beckerg. grube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
Warendorferstr. 20.
J. Kalkhorst, Fünfhausen 7.
Joh. Petersen, Kupfer- schmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartau Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Max Kankel, Schlutup.
Brauereien
Trinkt Adler-Bier.
Aktien-Bierbrauerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu Brauerei.
Hüxstr. 128.
H. Braunhofer, M. Hofmann, H. Hofmann, Hansastr. 75.
Engels-
Paul Flemming, grube 62/64.
Eimer-, Braun- und Doppelbier.
F. Hochbaum, Schulstr. 8. Brau- und Eimerbier
Kleier Schlobraun, H. A. Witt, Untertrave 95. Fernspr. 1274.
Lübecker Hansa-Bier
Trinkt
Lübeck-Adler-Bier
Grabbe Lübecker, 12 Pl. M. 1.30 frei Haus. Bierverl. L. Meyenborg, Warendorferstr. 32/34.
Adolf Osbahr, Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braunbier
Hermann Stamer.

Brauereien
Zur Walkmühle
H. Lück
empfehl. Lagerbier in Gebinden und Flaschen.
F. Weiermiller
Schwartauer Allee No. 3b
Eimerb. b. Meyenborg, Warendorferstr. Engelswisch 17/19.
Höhr. Willeken, ff. Braunbier.
Franz Langloß
Schlutupfer ff. Braunbier.

Brennmaterialien
Otto Höfte, Lübeck, Allee 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wulbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorf, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehdign.
Joh. Bentin, Lübeck, Hüxstr. 42.
Fleischhauerstr. 4.
L. Krümann, Fleisch- u. Wurst. Herings-
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Inhaber: H. Scheel,
Rud. Jaacks, Kupferschmiedestr. 7.
Ob. Walmstr. 6.
Eierhandlung
en gros, en detail
H. Philipp, Fackelnb. Allee 90.
Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksien, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunschtr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473.
en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestraße 115.
Hans Wegener, Walmstr. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxstr. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenstr. 20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
Gebr. Blehl, Lübeck, Mohl. Allee 22.
A. Burmeister, Fackelnb. Allee 48.
H. Böttcher, Fackelnb. Allee 11.
H. Böttcher, Cig. I. allen Preislagen.
Carl Ehlerf. Schwart. Allee 85.
Conrad Hardt,
Hüxstraße 12a.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe, Böttcherstr. 30.
Carl Jung, Lg. Lohbg. 56.
D. Klecke, Königstr. 64, Ecke Hüxstr.
Rob. Kilek, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlendörcke 4.
Paul Barkwardt, Seiditzstr. 18. Ci-
Jacob Meier, Warendorferstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Müller, Holstenstr. 42.
A. Rieken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Königstr. 48b. „Anla“
Otto Schlamme, hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 31.
Paul Tittel, Beckerg. grube 31.
M. Vosgerau, Balauer-
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., Beinfeld.
H. Timm, Schwartau, Löh.-Str. 2.

Dam.-Kleiderstoffe
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartau Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.
Damen-Konfektion
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Gebr. Hirschfeld, Breite-
str. 39/41.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwasch-Plättanst.
Parisier Nowwascheri, Paul
Loignstraße 3. Fernruf 1325, 529.
Groß-Dampfwascheri „Vorwerk“
Wäsche-Verleih-Institut T. 1623.
Spezialität: Hans- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60.
W. Krüger, Petzerstr. 1c.

Drogerien
Otto Bähk, Lübeck, Friedenstr. 71.
J. Becker, Dornest. 29.
F. J. Behm, Hansastr. 97.
J. W. Busch, Roekstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
H. Oelgart Nachf., Gr. Burgstr. 44.
H. Heidtmann, Warendorferstr. 72.
W. Hohenschild, Marlist. 42. T. 730.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Johannes Kohl, Wickedeckstr. 52.
Henry Müller, Blücherstr. 20.
Carl Muß, Schießbahnstr. 1 (Rückw.)
Karl Pagel, Wickedeckstr. 3. Tel. 1487.
Ang. Prösch, Mühlstr. 33.
J. Runge, Moisl. Allee 6a.
Otto Seilcke, Fackelnb. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Löh.-Str. 86.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fahrr., Nähmasch.
Lübeck, Mühlstr. 2.
Rep.-Weist. aller Syst.

Fahrr., Nähmasch.
H. Benthien, Fackelnb. Allee 53.
Franz Busse, Walmstr. 42.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Frister & Rossmann,
Depot: Gustav Kath, Sandstr. 14.
Schwart. Allee 99.
Bzg. Repar.-Verkst.
Rich. Israel, Allee 31.
Höhr. Körner, Gr. Burgstr. 15.
Hugo Meyer, Lübecker Fahrräder.
Walmstr. 21.
St. Conrad-Fahrradhaus, Joh. Meier,
Arimst. 12a.
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
Hüxstr. 54, Johannesstr.
Hängeln, Wäsch- u. Wringm.
Friedenstraße 1.
Th. Vedder, Sämtliche Repara-
turen für Fahrräder u. Nähmasch.
werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofsstr. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
Schwartau, Löh.-St.
H. Krohne, 71. Rep. Sämtl. Ersatz.

Farben und Lacke
W. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 82.
Publodenstr. „Bandol“
J. Becker, Dornest. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöfft.
Hansa-Drogerie, H. Fock Nachfolger,
Fackelnb. Allee 10.
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marlist. 42. F. 788.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Müller, Breitestr. 20.
Aug. Prösch, Mühlstr. 33.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Seilcke, Fackelnb. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Löh.-Str. 86.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
W. Schmidt Nachfgr., Lübeck, Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Paul Boldt, Walmstr. 22.
Elswigstr. 1a.
H. Aufschnitt.
Prima Fleisch- u. Wurstwaren.
Chr. Gipp, Moislinger Allee 4.
Markt 2.
Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Beckergrube 30.
Wurstfabrik T. 1450.
Sadowastr. 33. Erst-
klassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppeke,
Schlachtere und Wurstfabrik,
Klingenberg N. 3/4. Telefon 489.
ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronstein, Travellmann-
str. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95.
Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurst-
waren. Spezialität: Aufschnitt.
Blücherstr. 22. Pa
L. Kuntzel, Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41 a.
Glockengießerstr. 73.
F. Mörek, Kupferschmiedestr. 6/8.
Warendorferstr. 53.
Ecke Schwart. Allee.
Holstenstr. 22.
Fernr. 1249. Sp.
ff. Aufschnitt.
Wurst-Fabrik.
Mühlenstr. 27.
Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
W. Patow, Dankwarstr. 44. Wurst-
fabrik mit elektr. Betr.
Hüxstr. 79.
Gr. Burgstr. 37.
Telefonruf: 1772.
Christ. Scheel, Westhofstr. 33.
H. Schmalfeld & W. Mamerow,
H. Reiferstr. 26. Telefon No. 2152.
Jul. Schöber, Gr. Burgstr. 55.
Ob. Trave 7.
Telefon 971.
Mühlenstr. 81. Pa. Fi.-u.
Wurstwaren.
Gust. Zach, Kottwischstr. 32.
Georg-
Ernst Zachow, str. 37.
Moisliger,
E. Martens, Nur gute Ware.
Heinr. Ahrendt, Schlutup.
Schlachtere und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Löh.-Str. 31.
Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Herren- u. Knab.-Gard.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Stump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartau Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Gevedes-
str. 28.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schamp, Schwartau.

Hüte und Mützen
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Adolph Dimpker, Walmstr. 9.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Lorenz Richter, Breite-
str. 20.
Hüx-
Walter Stalbohm, str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralew, 11 Ob. Walmstr. 11.
Spezial.: Strohhüte.
Ang. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am
Platze. Vollendetste Vorführ. lebender,
singender, sprechender Photogr.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkesch. 32.
Otto Bähk, Friedenstr. 76.
Friedr. Berger, Warendorfer-
str. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmeister, Reiferstr. 43.
Johs. Bredde, Dankwarstr. 37.
Retah Büsen, Arimst. 1a.
Aug. Dibbert,
Tunkeschagen 20. Vortellhafte Bezugs-
quelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Frank, Walmstr. 67.
W. Fischer, Schwöckenequerstr. 11.
E. Gierler geb. Reese, Hansastr. 105.
L. Göbel Wwe, Bkg. Dör.-u. Pars.-St. 52.
G. Hamann's Erb., Gr. Gröpelgr. 55.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heldtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfte, Blanckstr. 14a.
Carl Hudofsky, Marlist. 44.
Johannes Kohl, Wickedeckstr. 52.
C. Lender, Hundest. 42.
D. Kerck, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannesstr. 63.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Ludw. Meitel, Atendornstr. 21.
Hartengrube 21.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
W. Pals, Joh. Fick Nicht, Walmstr. 92.
E. Jocke, Balauerföhr. Braumst.
S. Rösenthel, Schwöckenequerstr. 26.
Emma Runge, Cronst. Allee 105.
M. Schwang, Paustir. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwaabroß, Moisliger Allee 33.
J. Semrau, Braunschtr. 32.
Schwartauer Allee 131 a.
Fackelnb.
Allee 55c.

Galant-, Spielwar.
Louis Boy, Lübeck, Breitestr.
53a. Vortell. Bez.
Quelle i. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bilesath Wwe, Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
M. Kranz, Schlutup, Westorferstr. 11.
Jacobus Kuhn, Schwartau, Löh.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Rud. Karstadt, Lübeck, Brühlstr. 55/61.
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Gelgenheitskäufe
Willy Janasen, Lübeck, Böttcherstr. 9.
Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Marlesgr. 18.
Tel. 1138. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck, Adms. 26.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königstr. 92.
Gummi-, Bandag.
F.W. Busch, Lübeck, Roekstr. 5b.
Gummi-Spezial-
Gesch. Breitestr. 83.
Wessels

Handelslehranstalt
Björkman, Lübeck, Beckerg. 18.
Behördl. genehmigt.
Haus-u. Küchenger.
Joh. Baado, Lübeck, Fackelnb.
Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorferstr. 2.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hüxstr. 116 T. 1159.
W. Klüssendorf, Sp.: Gaskr., Kocher u.
Plätten, Bierd.-App., Bade-Einr.
Bernh. Neumann, Balauerföhr. 12.
Paul Reher, Tunkeschagen 5.
Riesen-Bazar
Carl Rittscher, Pitra Capoa
Breitestr. 83.
Vortell. Bezugsqu.
Holstenstr. 34. Spez.
W. Maas, Reinfeld.
M. Kranz, Schlutup, Westorferstr. 11.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis
Ob. Walmstr. 17.
Wäsche, Krawatten, Hüte.
R. Karstadt, Lübeck, Breitestr. 55/61.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. - Spez. Hüte - Markt.
Wäsche, Krawatten, Unterzeug.
Herren- u. Knab.-Gard.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Stump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartau Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Gevedes-
str. 28.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schamp, Schwartau.

Hüte und Mützen
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Adolph Dimpker, Walmstr. 9.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Lorenz Richter, Breite-
str. 20.
Hüx-
Walter Stalbohm, str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralew, 11 Ob. Walmstr. 11.
Spezial.: Strohhüte.
Ang. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am
Platze. Vollendetste Vorführ. lebender,
singender, sprechender Photogr.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkesch. 32.
Otto Bähk, Friedenstr. 76.
Friedr. Berger, Warendorfer-
str. 32.
Johann Beutin, Hüxstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmeister, Reiferstr. 43.
Johs. Bredde, Dankwarstr. 37.
Retah Büsen, Arimst. 1a.
Aug. Dibbert,
Tunkeschagen 20. Vortellhafte Bezugs-
quelle für Tonwaren, Pantoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Frank, Walmstr. 67.
W. Fischer, Schwöckenequerstr. 11.
E. Gierler geb. Reese, Hansastr. 105.
L. Göbel Wwe, Bkg. Dör.-u. Pars.-St. 52.
G. Hamann's Erb., Gr. Gröpelgr. 55.
Georg Hartkopf, Adlerstr. 38.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heldtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfte, Blanckstr. 14a.
Carl Hudofsky, Marlist. 44.
Johannes Kohl, Wickedeckstr. 52.
C. Lender, Hundest. 42.
D. Kerck, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannesstr. 63.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Ludw. Meitel, Atendornstr. 21.
Hartengrube 21.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
W. Pals, Joh. Fick Nicht, Walmstr. 92.
E. Jocke, Balauerföhr. Braumst.
S. Rösenthel, Schwöckenequerstr. 26.
Emma Runge, Cronst. Allee 105.
M. Schwang, Paustir. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwaabroß, Moisliger Allee 33.
J. Semrau, Braunschtr. 32.
Schwartauer Allee 131 a.
Fackelnb.
Allee 55c.

Galant-, Spielwar.
Louis Boy, Lübeck, Breitestr.
53a. Vortell. Bez.
Quelle i. sämtliche Geschenkartikel.
C. Bilesath Wwe, Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
M. Kranz, Schlutup, Westorferstr. 11.
Jacobus Kuhn, Schwartau, Löh.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche
Rud. Karstadt, Lübeck, Brühlstr. 55/61.
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Gelgenheitskäufe
Willy Janasen, Lübeck, Böttcherstr. 9.
Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck, Marlesgr. 18.
Tel. 1138. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck, Adms. 26.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königstr. 92.
Gummi-, Bandag.
F.W. Busch, Lübeck, Roekstr. 5b.
Gummi-Spezial-
Gesch. Breitestr. 83.
Wessels

Kolonial-, Fettwar.
Ecke Fackelnb. 33
A. Aegidienstr. 8
L. Weimann, Maibäumenstr. 6/8
Heinrich Wille, Lg. Loh-
berg 1
H. Ohde, Moisting
Rich. Heilmann, Reinfeld.
W. Maas Reinfeld
Karl Barkmann, Schlutup
P. Draguhn, Schwartau Löh.-Str. 8
Louis Rathmann, Schwartau
J. U. Kröger, Travemünde

Korbw., Kinderwag.
K. Schulmerich, Lübeck, Mühlstr. 25.
Reisekörb. u. Taschen
With Oldenburg, Hüxstr. 90
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2

Kurz-Weiss-Wollw.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Gebrüder Biehl, Moisliger Allee 2c
Gevedesstr. 6/8
b. Schwart Allee
Sand-
str. 11
S.M. Hazan, Königs-
str. 71
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55 61
Friedr. W. Koch, Holstenstr. 7
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15
M. Schläger, Glockengießerstr. 44
Hans Struve, Königstr. 89
O. Sünnewald, Lindenstr. 39
Max Wischedorff, Hüxstr. 123
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Moisting.
J. Ramm, Schlutup.

Lederwaren Koffer
Rud. Karstadt, Lübeck, Breitestr. 55/61.
Alexander Krock, Königstr. 47.

Makler
H. Eggers, Lübeck, Waisenholst. 20

Manufakturwaren
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Stump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartau Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Gevedes-
str. 28.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schamp, Schwartau.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Lübeck, Allee 21.
Vortell. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25 Fern-
ruf 734. Gr. Ausw.
billi. Preise. Weltstg. Garan-
tie. Irel. Haus auf eig. Möbelw.
Hinz & Stock, Möbel-Fabrik,
Moisliger Allee 60.
Detail-Verkauf in der Fabrik.
Königstr. 50.
C. Kaphengst, Vortell. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
Mühlenstr. 47.
St. Annenstr. 20.
Wohnungseinrichtg. z. billigen Pr.
24 Marlesgrube 24. Neue
Georg Topp, u. gut erhaltene Möbel
G. Wackenhut, Fackeln-
burg.
B. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Löh.-Str. 86
Herm. Pingel, Schwartau.

Molkereien
Hansa-Meierei in der
Amme Lübecks u. Schwartaus
Milchprodukten aller Art
Meierei Rensfeld
Inh. Paul Rieckert. Vortellhafte
Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau
Inh. Philipp Eitel. Tel. 2144
Milch und alle Molkereiprodukte

Musikwaren
H. Haller, Lübeck, Markt 3, Kohlmarkt 12
Musikhaus Jack, König-
str. 96
F. W. Kaibel, Breitestr. 40.
Meyer & Eggert, König-
str. 116
Obst u. Südfrüchte
K. Christoffersen, Lübeck, Holstenstr. 42.
Sophie Aster Wwe, Fischergr. 49.
Amanda Voß, Lg. Lohberg 50.
Optik und Mechanik
Hugo Meier, Lübeck, Walmstr. 21
Opt. Spezial-Geschäft
Carl Volger, jetzt Breitestraße 15, ab
Oktober 56 Breitestr. 56.
Photogr. Ateliers
Lübeck.
O. Goetze, Gr. Burgstr. 15.
Breitestr. 13. Photo-
graph, gut u. billig
Jul. Pingel, Johannesstr. 15.
Piano-Magazine
A. Friedr. Hausmann, Lübeck, Joh-
str. 14. Verkauf. Vermietg. - Reparatur.
Breitestr. 40. Neue u.
F. W. Kaibel, gebr. Pian. in all. Preisl.
Rein-, Rep.-, Bügelanst.
Inh. H. Schlessmann's
C. Wimmer, Lübeck, Mühlstr. 30.

Empfehlensw. Restaur.